



Manual

Mehrsprachigkeit in Studium und Lehre

Prozessbeschreibungen aus deutschen Hochschulen



HRK-EXPERTISE Internationalisierung

Das Projekt HRK-EXPERTISE Internationalisierung unterstützt die deutschen Hochschulen bei der qualitätsgeleiteten Erarbeitung, Umsetzung und Weiterentwicklung ihrer institutionellen Internationalisierung. Die Beratungs- und Vernetzungsinstrumente des Projekts nehmen zentrale Themenbereiche der Internationalisierung in Governance, Studium und Lehre, Forschung und Verwaltung in den Blick. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Im Fokus des Projekts stehen drei Ziele:

- 1 Strategische Internationalisierung:**
Begleitung und Beratung einzelner Hochschulen bei der systematischen Erarbeitung, Umsetzung und Weiterentwicklung institutioneller Internationalisierungsstrategien
- 2 Nachhaltige Verankerung der Internationalisierung:** punktuelle und passgenaue Unterstützung bei der Vertiefung von Internationalisierungsthemen sowie in allen Phasen der Implementierung konkreter Internationalisierungsmaßnahmen
- 3 Dissemination:** Identifizierung und Weitergabe von Beispielen guter Praxis, Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie Vernetzung und Kooperation innerhalb des gesamten Hochschulsystems

Themencluster

- Mainstreaming der Internationalisierung
- Internationale Sichtbarkeit
- Internationaler Campus und Willkommenskultur
- Internationalisierung und Capacity Building
- International Classroom und kulturelle Diversität der Studierendenschaft
- Internationalisierung und Digitalisierung
- Internationalisierung von Forschung und wissenschaftlichem Nachwuchs
- Internationalität und kulturelle Diversität des Hochschulpersonals
- Internationale Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Verwaltungspersonal
- Lokale und regionale Vernetzung in der Internationalisierung

Angebotsportfolio



Audit

analysiert das internationale Profil der Hochschule und gibt konkrete Handlungsempfehlungen zu dessen strategischer (Weiter-)Entwicklung.



Audit kompakt

richtet sich als passgenaues Audit-Angebot an kleinere Hochschulen (<10.000 Studierende).



Audit-Strategiewerkstatt

berät sehr kleine Hochschulen (<1.000 Studierende) bedarfsorientiert zu ihrer weiteren Internationalisierung.



Re-Audit

begleitet auditierte Hochschulen strukturiert über dreieinhalb Jahre hinweg bei der Umsetzung konkreter Internationalisierungsmaßnahmen.



Themenwerkstatt

vertieft und analysiert Einzelthemen der Internationalisierung.



Prozesswerkstatt

analysiert und verbessert Prozessabläufe der Internationalisierung.



Runder Tisch

diskutiert Lösungsansätze zu regional relevanten Herausforderungen der Internationalisierung mit lokalen Akteuren.



Peer-to-Peer

ermöglicht den systematischen, kollegialen Austausch zur Bearbeitung einer individuellen Fragestellung der Internationalisierung.



Vernetzungskonferenzen

fördern den Erfahrungsaustausch und die Kooperation zu aktuellen Internationalisierungsthemen.



Fachveranstaltungen

präsentieren und diskutieren aktuelle Fragen und innovative Konzepte der Internationalisierung.



Manuals

stellen fach- und themenspezifisch aktuelle Praxisbeispiele von Internationalisierungsprozessen vor



Website

informiert auf www.hrk.de/expertise zu allen Aktivitäten des Projekts.

HRK-EXPERTISE-Manuals

Die HRK-EXPERTISE-Manuals beschreiben fachlich fokussiert und beispielhaft Prozesse zur Bearbeitung von zentralen Internationalisierungsthemen an deutschen Hochschulen. Sie stellen verschiedene Vorgehensweisen und Arbeitsprozesse zur Erreichung konkreter Internationalisierungsziele vor und bieten Einblick in mögliche Formen der Gestaltung, einzelne Umsetzungsschritte sowie damit verbundene Herausforderungen und Erfolgsfaktoren. So tragen die HRK-EXPERTISE-Manuals dazu bei, Internationalisierungsprozesse nachhaltig und effektiv zu gestalten.

Mehrsprachigkeit in Studium und Lehre

Multilinguale Kompetenz ist eine zentrale Qualifikation für erfolgreiche Kommunikation und die Sicherung beruflicher Perspektiven in einer zunehmend globalisierten Welt. Diese ist insbesondere auch im Hochschulstudium zu vermitteln. Das Thema Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen bildet daher auch einen Schwerpunkt der internationalen Arbeit der HRK.

Das HRK-EXPERTISE-Manual stellt zehn Studiengänge verschiedener Fachrichtungen vor, die fremdsprachige Lehre bzw. Fremdsprachenunterricht fest in ihrem Curriculum verankert haben. Die Beispiele beschreiben mögliche Wege, fachliche und sprachliche Ausbildung miteinander zu vereinbaren.

Konkret skizzieren die Beiträge aus fachlicher Perspektive zunächst Treiber für die Wahl der Lehr- und Lernsprache bzw. für die curriculare Einbindung von Fremdsprachenunterricht. Im Anschluss beschreiben die Falldarstellungen einzelne Arbeitsschritte und das Zusammenwirken verschiedener hochschulischer Akteure im Rahmen des Prozesses. Diskutiert werden Aspekte wie Ressourcenbedarf, Zuständigkeiten und Kommunikation, Steuerungsmechanismen und Qualitätssicherung. Dabei identifizieren die Beiträge Erfolgsfaktoren und mögliche Hürden.



HRK-Empfehlung: Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen

www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/empfehlung-sprachenpolitik-an-deutschen-hochschulen

Inhalt

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg International Business	4
Hochschule Coburg Engineering Physics	8
Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden Environmental Engineering	12
Leibniz Universität Hannover Philosophy of Science	16
Universität Leipzig Ethnologie	20
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg Peace and Conflict Studies	24
Hochschule Mannheim Wirtschaftsingenieurwesen International	28
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg Humanmedizin	32
Universität Paderborn Physik	36
Hochschule Ulm Computer Science	40

International Business (B.Sc.)

Wirtschaftswissenschaften können an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg seit 2017 komplett auf Englisch mit einer zweiten Fremdsprache studiert werden. Vorausgegangen war ein vierjähriger intensiver Planungs- und Entscheidungsprozess.

Im Wintersemester 2017/18 führte der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg seinen Bachelorstudiengang International Business neu ein. Das Studium kann ausschließlich in Englisch absolviert werden, zusätzlich müssen die Studierenden eine weitere Pflichtfremdsprache wählen. Der Einführung vorausgegangen war eine vierjährige Planungsphase unter anderem mit Vertreter_innen von acht großen Unternehmen. Der Studiengang ist nicht auf die üblichen sechs, sondern auf sieben Semester angelegt, weil ein Praxis- oder Auslandssemester verbindlich ist.

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg hat sich in ihrem Hochschulentwicklungsplan dem Grundsatz „Internationalität gestalten und leben“ verpflichtet. Ziele sind eine interkulturelle Diversität und Vielfalt sowie eine internationale Ausrichtung der Lehre und Forschung. „Durch unser Sprachkonzept wird dieses strategische Hochschulziel gefördert“, betont Studiengangsleiter Professor Dr. Andreas Wieseahn. Die englische Lehrsprache soll also erstens auf Hochschulebene die Internationalität stärken, so dass weitere Studierende aus dem Ausland gewonnen werden können. Zweitens sollen Absolvent_innen mit ihr befähigt werden, im internationalen Kontext Fuß zu fassen: im eventuell anschließenden Masterstudium oder beim Einstieg in den Beruf im In- oder Ausland. „Wir wollen den Studierenden national oder international zu einer optimalen Erwerbsfähigkeit verhelfen“, so Wieseahn. Sprachkompetenz sei eine Grundvoraussetzung dafür.

Konsequent auf Englisch

Zur Einrichtung dieses neuen Studiengangs nahm sich der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg die notwendige Zeit. Insgesamt dauerte der Prozess von der Konzeption bis zur Umsetzung vier Jahre. Dabei bezog der Fachbereich bewusst ein breites Spektrum an internen und externen Akteur_innen in den Abstimmungsprozess mit ein.



Die Wirtschaftsvertreter sagten uns:

Englisch ist heute kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Wer in der internationalen Wirtschaft tätig sein will, sollte auf jeden Fall mindestens eine zweite Fremdsprache können.

Prof. Dr. Andreas Wieseahn

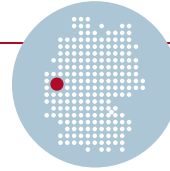
Erste Ideen für einen Bachelorstudiengang, der internationale Aspekte der Wirtschaftswissenschaften betonen und über ein passendes Sprachkonzept verfügen sollte, seien im Fachbereich bereits 2014 diskutiert worden, blickt Studiengangsleiter Wieseahn zurück. Aktiv war hier besonders der

Arbeitskreis Internationales, der sich aus Professor_innen und Mitarbeiter_innen des Fachbereichs an den beiden Standorten Sankt Augustin und Rheinbach zusammensetzt. Dieser entwarf unterschiedliche Sprachkonzepte für den Studiengang. Wieseahn berichtet: „Die Bandbreite in Bezug auf die Sprache reichte dabei von einer teilweisen Lehre auf Englisch bis hin zum komplett englischsprachigen Curriculum und einer weiteren curricular verankerten Fremdsprache.“ Die Vor- und Nachteile der Modelle analysierte der Arbeitskreis zunächst intern und glich sie mit den regionalen und überregionalen Hochschulangeboten ähnlicher Studiengänge und schließlich mit seinem Beirat aus externen Vertreter_innen von Unternehmen ab.

Zuerst diskutierten die Teilnehmenden des Arbeitskreises dabei mit Professor_innen des Fachbereichs sowie dem Vizepräsidenten für Internationalisierung und Diversität der Hochschule die unterschiedlichen Ansätze. „Ziel war, die grundsätzliche Bereitschaft der Dozentinnen und Dozenten zur Lehre in englischer Sprache zu eruieren und Anregungen für gezielte Weiterbildungsangebote zu erhalten“, erläutert Wieseahn. Parallel dazu erfolgte die Abstimmung mit dem Sprachenzentrum der Hochschule und die Absprache über mögliche dort zu nutzende Sprachangebote. „Denn wir wollten dessen Erfahrungen mit der Lehre auf Englisch frühzeitig in den Entscheidungs-

» Wir wollten die Erfahrungen des Sprachenzentrums mit der Lehre auf Englisch frühzeitig in den Entscheidungsprozess einbeziehen.

Prof. Dr. Andreas Wieseahn



**Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg**
University of Applied Sciences

Der Studiengang auf einen Blick

International Business

Abschlussgrad: Bachelor of Science

Anzahl Studierender: 45

Anteil Bildungsausländer_innen: 33 %

Lehrsprache: Englisch, plus obligatorische Fremdsprachenkurse (6 ECTS in ersten vier Semestern)

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch B2

Gründungssemester: WS 2017/18

prozess einbeziehen.“ Flankierend dazu plante der Fachbereich in enger Abstimmung mit dem Sprachenzentrum Sprach- und Coaching-Angebote für Lehrende sowie studienbegleitende, englischsprachige Angebote für die Studierenden wie etwa zusätzliche Sprachkurse oder writing centres.

Aus diesem Prozess entwickelte der Fachbereich ein Studiengangs- und Sprachkonzept für International Business, welches das Studium grundsätzlich vollständig in englischer Sprache ablaufen lässt. Dazu sollte eine weitere Pflichtfremdsprache als fester Bestandteil der ersten vier Studiensemester kommen, berichtet Wieseahn. Im nächsten Prozessschritt sei der Fachbereich schließlich in den Austausch mit seinem Beirat eingetreten: Man habe das Studiengangs- und Sprachkonzept also vor der finalen Entscheidung auch mit Vertreter_innen von Unternehmen wie der Bayer AG, der Deutschen Telekom AG, der Deutschen Post DHL, den Ford-Werken und Haribo sehr intensiv diskutiert.

Gerade diese Unternehmensvertreter_innen rieten einhellig dazu, den Studiengang möglichst vollständig auf Englisch durchzuführen. Wieseahn erläutert: „Sie sagten: Wenn der neue Studiengang international sein soll, dann möglichst konsequent. Dazu zählt auch eine zweite Fremdsprache.“ Die Wirtschaftsvertreter_innen gaben dem Fachbereich auf den Weg: „Englisch kann heute jeder. Das ist kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Wer in der internationalen Wirtschaft tätig sein will, sollte auf jeden Fall mindestens eine zweite Fremdsprache können.“ Diese klare Empfehlung bestärkte den Fachbereich in der internen Diskussion.

» Der Fachbereich und die Hochschule sehen die bewusste Konzentration auf einen intensiven Spracherwerb als einen wichtigen Erfolgsfaktor ihres neuen Studiengangs an.

Prof. Dr. Andreas Wieseahn

Zustimmung kam auch von den Studierenden

Die Meinung der studentischen Fachschaft sei im Entscheidungsprozess ebenfalls gehört worden, berichtet der Studiengangsleiter. „Auch die Studierenden plädierten dafür, International Business auf Englisch anzubieten.“ Sie seien nur beim Thema zweite Fremdsprache „zuerst ein wenig zögerlich“ gewesen. Uneingeschränkte Zustimmung kam demgegenüber von einer Reihe internationaler Partneruniversitäten etwa in Kanada und Australien. „Man hat uns signalisiert, dass die Möglichkeit, einen Studiengang komplett auf Englisch zu studieren, attraktiv für ihre Studierenden sein werde.“ Dies war ein starkes Signal: Das Interesse der ausländischen Hochschulen versprach

schließlich die Stärkung des internationalen Austauschs auf der Ebene der Studierenden, der Mitarbeitenden und der Professor_innen.

Das so vielfach zur Diskussion gestellte Studiengangs- und Sprachkonzept wurde 2015 dem Präsidium der Hochschule vorgetragen. Auf dieser breiten Basis stimmte der Fachbereichsrat dem finalen Studiengangs- und Sprachkonzept im Wintersemester 2015/16 zu. Daran anschließend gab das Präsidium der Hochschule grünes Licht. Der Arbeitskreis Internationales des Fachbereichs wurde für das Wintersemester 2017/18 mit der Umsetzung beauftragt.

Ein wichtiges Thema bei der Realisierung war das Englischniveau von Studierenden und Lehrenden. Formal gesehen reicht in Nordrhein-Westfalen das Abitur als Beleg für die Sprachkompetenz im Englischen. Weitere Zertifikate werden daher als Zulassungsvoraussetzung nicht verlangt. „Wir bieten aber vor Studienantritt einen Eignungstest an und empfehlen dann entsprechenden Studierenden, ihre sprachliche Kompetenz in unserem Sprachenzentrum zu verbessern, damit sie den Vorlesungen folgen können“, sagt Wieseahn. Erste Erfahrungen zeigen, dass die Studierenden diesen speziellen Eignungstest und die passenden Angebote des Sprachenzentrums gut annehmen.

Auch Lehrende müssen im Fachbereich keine Sprachzertifikate vorlegen. Einige nutzten die für sie passenden Qualifizierungsangebote des Sprachenzentrums. „Es gab aufgrund der englischen Sprache aber auch die Entscheidung, aus dem Studiengang auszusteigen“, sagt Wieseahn. Zwei Professuren hat die Hochschule national und international ausgeschrieben, auf den neuen Bedarf hin bewusst mit passenden fachlichen und sprachlichen Anforderungsprofilen.

Herausforderungen und Hindernisse des neuen Angebots

Das Interesse an einem englischsprachigen Businessstudium war enorm: Die Hochschule konnte für die 45 Plätze des ersten Semesters aus 1.750 Bewerber_innen auswählen. Dagegen war die Begeisterung der Lehrenden, einen gesamten Studiengang nur fremdsprachig anzubieten, nicht bei allen gleichermaßen ausgeprägt. Letztlich waren sich die meisten einig: Der sprachliche Faktor hat bei diesem neuen Studiengang eine ähnlich hohe Bedeutung wie das fachliche Niveau. Studierende können zu Beginn des Studiums zusätzliche, begleitende Kurse belegen, ohne jedoch dafür curricular Punkte zu erhalten. „Wir lassen sie nicht alleine mit einem eventuellen Sprachproblem“, sagt Wieseahn. Im weiteren Verlauf des Studiengangs haben Sprachkurse keine nachgelagerte Bedeutung im Curriculum, sondern sind ebenso bedeutsam wie Fachkurse.

Gleichzeitig bleibe bei dieser Ausrichtung des Studiengangs „eine ständige, aktive Kommunikation“ auch zukünftig elementar, um immer im Gespräch mit Kritiker_innen zu bleiben. Dazu gelte der Grundsatz: „Es sollten keine Dozentinnen oder Dozenten zur Lehre in einer fremden Sprache gezwungen werden.“ Gleichzeitig werden diejenigen, die Interesse haben, im Studiengang zu lehren, aber aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse unsicher sind, mit gezielten Fortbildungsmöglichkeiten weiter unterstützt.

» Es sollten keine Dozentinnen oder Dozenten zur Lehre in einer fremden Sprache gezwungen werden.

Prof. Dr. Andreas Wieseahn

Die Zweifler am neuen Angebot führten ins Feld, dass so die fachliche Tiefe der Lehre verloren ginge. Wie sollten Studierende ausreichend fachliche Kompetenz erwerben? Die Diskussion unter den Wirtschaftswissenschaftler_innen war dabei nicht immer einfach. „Der Fachbereich und die Hochschule sehen die bewusste Konzentration auf einen intensiven Spracherwerb als einen wichtigen Erfolgsfaktor ihres neuen Studiengangs an“, konstatiert Wieseahn.



Kontakt

Prof. Dr. Andreas Wieseahn

Leiter des Studiengangs

andreas.wieseahn@h-brs.de

www.h-brs.de/wiwi/international-business

Engineering Physics (B.Eng.)

Mit einem mehrstufigen Sprachenkonzept will die Hochschule Coburg ihre Bachelorstudierenden im Studiengang Engineering Physics fachlich, sprachlich und interkulturell kompetent machen.



Kurz erklärt

Die ersten zwei Semester des Studiengangs Engineering Physics sind der Vermittlung von Grundlagenwissen gewidmet und werden vollständig auf Deutsch unterrichtet. Das dritte und vierte Semester findet an einer Partnerhochschule im Ausland statt. Die Unterrichtssprache dort ist Englisch. Deutsche Studierende qualifizieren sich für dieses Auslandsjahr zuvor in zwei curricularen Englischkursen in Coburg (allgemeiner Sprachkurs und Kurs Technical English). Studierende der Partnerhochschulen belegen mit ihrem Wechsel nach Coburg im dritten Studienjahr gemeinsam mit zurückkehrenden deutschen Studierenden durchweg englischsprachige Module. Im Curriculum ist außerdem Deutschunterricht für ausländische Studierende enthalten (Zulassungsvoraussetzung A2).

Die Hochschule Coburg richtete im Wintersemester 2016/17 Engineering Physics als Bachelorstudiengang der Technischen Physik ein. Die Lehre während der sieben Semester läuft nach einem mehrstufigen Konzept in Deutsch und Englisch ab. Die Studierenden werden in den ersten beiden Semestern auf Deutsch unterrichtet, müssen aber zusätzlich Englischkurse belegen. Danach wechseln sie für ein Jahr an eine englischsprachige Partnerhochschule im Ausland. Zurück in Coburg ist die Unterrichtssprache bis zum Studienabschluss Englisch. Darüber hinaus erwerben die Studierenden curricular interkulturelle Kompetenz.

Mehrsprachiges Studium bereitet auf Arbeitsleben vor

In ihrem Hochschulentwicklungsplan 2020 strebt die Hochschule Coburg eine verstärkte Internationalisierung durch den Ausbau ihres Lehrangebots in englischer Sprache auf bis zu 20 Prozent an. Dabei will sie auch internationale Lehrende gewinnen. Gute Erfahrungen macht die Hochschule seit 2008 bereits mit ihrem englischsprachigen Masterstudiengang Analytical Instruments, Measurement and Sensor Technology (AIMS) in Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology (USST). Außerdem baut sie kontinuierlich die Zusammenarbeit mit anderen Partnerhochschulen aus, die englischsprachige Lehre anbieten und deren Module mit Hilfe des hochschuleigenen Konzepts „Physikingenieurwesen weltweit studieren“ angerechnet werden können. Im Rahmen des Studiengangs Engineering Physics sind derzeit

Studienaufenthalte an der USST in Shanghai, an der niederländischen University of Twente und an der kanadischen University of Winnipeg möglich.

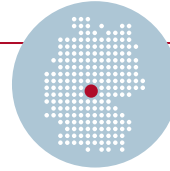
„Eine Kooperation auch im Bachelorbereich lag nahe“, sagt Studiengangsleiter Professor Dr. Michael Wick. „Mit der Einführung unseres mehrsprachigen Bachelorstudiengangs Engineering Physics unterstützen wir grundlegend die Ziele der Hochschule.“ Die Hochschule Coburg steigere ihre Attraktivität bei Partnern der Wirtschaft, die Interesse an Absolventinnen und Absolventen mit internationaler Erfahrung und interkultureller Kompetenz haben. Denn der Bachelorstudiengang nehme frühzeitig die Mehrsprachigkeit eines späteren Arbeitsplatzes vorweg. „Absolventinnen und Absolventen des ingenieurwissenschaftlichen Bereichs steigen nicht selten in ein weltweit handelndes Unternehmen ein“, so Wick.

» Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften steigen nicht selten in ein weltweit handelndes Unternehmen ein.

Prof. Dr. Michael Wick

Mehrsprachiger Bachelor befördert das Netzwerk der Hochschule

Den Anstoß für die Neueinrichtung des Bachelors gab im März 2012 ein Besuch der Coburger AIMS-Studiengangsleitung in Shanghai, berichtet die Koordinatorin des Studiengangs Katja Zimmer. Die chinesischen Gesprächspartner_innen hatten sich ein geregeltes Auslandsstudium auch für Bachelorstudierende in Coburg gewünscht. Der Coburger Fakultätsrat griff diese Anregung konstruktiv



HOCHSCHULE COBURG

Der Studiengang auf einen Blick

Engineering Physics

Abschlussgrad: Bachelor of Engineering

Anzahl Studierender: 100

Anteil Bildungsausländer_innen: 30 %

Lehrsprache: ca. 75 % Englisch, ca. 25 % Deutsch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau:

keine fremdsprachlichen Zulassungsvoraussetzungen

Gründungssemester: WS 2016/17

auf: Der Bachelorstudiengang Technische Physik sollte jetzt mit einem weitgehend englischsprachigen Zweig ausgebaut werden, um damit auch deutschen Studierenden ein Auslandsstudium zu ermöglichen.

„Dieser Abstimmungsprozess – es ging um eine langfristige strategische Entscheidung – verlief an der Hochschule Coburg insgesamt harmonisch“, berichtet Wick. Zwar habe es Gegenstimmen gegeben, im Nachhinein hätten die Kritiker_innen jedoch den Befürworter_innen der englischsprachigen Lehre Recht gegeben. „Denn wir sehen, dass wir nun auch Studierende außerhalb der Region und aus dem Ausland ansprechen.“ Beispielsweise finden sich in jedem Jahrgang durchschnittlich 20 chinesische Studierende. Hier macht sich die Kooperation mit der University of Shanghai for Science and Technology im Rahmen des Sino-German College Shanghai bemerkbar, an dem neben der Hochschule Coburg auch die Hochschule für Angewandte

Wissenschaften Hamburg, die Hochschule Furtwangen und die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg beteiligt sind. 2018 kamen die ersten Studierenden aus den Niederlanden und Kanada hinzu. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Hochschule Coburg inzwischen auch die University of Winnipeg und die University of Twente als Partner gewinnen konnte. Im niederländischen Twente wird ebenfalls auf Englisch unterrichtet, zum Teil sogar von Muttersprachler_innen. „Wir sind auf einem sehr guten Weg, das Netzwerk attraktiver internationaler Hochschulen weiter zu knüpfen“, kündigt Wick an.

Abstimmungsprozess und praktische Umsetzung

Die Vorbereitungsphase bis zur Aufnahme des Studienbetriebs 2016 erstreckte sich über vier Jahre. „Der Prozess wurde von der Leitung des Masterstudiengangs geführt und intensiv vom Dekan der Fakultät sowie vom Fakultätsrat begleitet“, erläutert Wick. Der Fakultätsrat zeichnete für die Studien- und Prüfungsordnung verantwortlich. Insgesamt war es wichtig, alle Beteiligten mitzunehmen: Intern waren daher die Hochschulleitung, die Verwaltung, das International Office, das Wissenschafts- und Kulturzentrum mit dem dazugehörigen Sprachenangebot sowie der Senat und Hochschulrat beteiligt.

Externe Akteure hörte die Hochschule Coburg im Konzeptionsprozess des mehrsprachigen Studiengangs ebenfalls. Im Coburger Umkreis gibt es viele wirtschaftliche Verbindungen zu China. „Firmen wünschen sich, die entsprechende Expertise von Absolventinnen und Absolventen einholen zu können“, sagt Zimmer. Bei der Planung des Studiengangs wurde zudem das Goethe-Jinchuang Zentrum in Shanghai hinzugezogen, ebenso das Studentenwerk Oberfranken, die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg und der DAAD. Mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst stimmte die Hochschule Coburg die Studien- und Prüfungsordnung ab. Und mit Hilfe des vom Ministerium geförderten

Programms zur Internationalisierung der Hochschulen für englischsprachige Studienangebote führte die Hochschule das Studienprogramm ein. „Zur Qualitätssicherung wurde der Bachelor unmittelbar ins Akkreditierungsverfahren bei der Agentur ASIIN eingebracht und 2016 erfolgreich bis 2019 akkreditiert“, berichtet Zimmer.

Bei der praktischen Einrichtung des mehrsprachigen Studiengangs Engineering Physics habe man planerisch hinzugelernt, so die Koordinatorin. Ein Beispiel: In den Studienplänen werden nun Pflichtmodule von denselben Lehrkräften semesterweise alternierend in deutscher und englischer Sprache angeboten und Praxissemester zeitversetzt. Dafür wurden überwiegend Lehrende und Mitarbeiter_innen aus dem englischsprachigen Masterstudiengang AIMS gewonnen. Bei Neuberufungen werde das Augenmerk nun auch auf englische Sprachkenntnisse und internationale Erfahrung gelegt, so Wick. Im Hinblick auf ein vielfältiges Angebot von Modulen profitiert der Studiengang von der Partnerschaft mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg im Sino-German College Shanghai. So können chinesische Studierende im Abschlussemester auch aus den englischsprachigen Angeboten in Regensburg auswählen.

Für den Deutschunterricht der ausländischen Studierenden setze man auf das Knowhow des Sprachenzentrums, berichtet Zimmer. Kurse für Deutsch als Fremdsprache gehören ebenso zum Angebot wie das hochschulinterne Projekt Schnittstelle Praktikum. Hier trainieren sowohl deutschsprachige als auch nicht-deutschsprachige Studierende in curricular verankerten Kursen ihre interkulturellen Kompetenzen und lernen, in internationalen Teams als Physikingenieur_innen zu arbeiten. Für Deutschsprachige sind außerdem vom Studiengang organisierte Kurse zu wissenschaftlichem Arbeiten, Coachings und Bewerbungschecks in Englisch curricular verankert.

Sprachkenntnisse und interkulturelles Lernen

Der Erfolg des neuen Bachelorstudiengangs sei ohne die Einrichtung eines eigenen Studiengangbüros nicht möglich gewesen, sagt Wick. Für die qualifizierte Koordination sorgt hier Katja Zimmer. Die Hochschule finanziert die halbe Stelle aus den Mitteln für Internationalisierung und denen des Studiengangs. Fördermittel des DAAD ermöglichen freiwillige Englischkurse und interkulturelles Training für die Mitarbeiter_innen in der Verwaltung. „Und für die Labors suchen wir unsere Mitarbeiterschaft auch nach Englischkenntnissen und internationalen Interessen aus“, betont Wick.

Studierender ausgestiegen, berichtet Wick. Erste Erfahrungen haben die Lehrenden im Bachelorstudiengang auch zum interkulturellen Lernen auf Englisch in heterogenen Gruppen gemacht: „Die deutschen Studierenden, die aus dem Ausland zurückkehren, wirken wie ein Brückenkopf und haben einen guten Einfluss auf die Lernkultur.“

» Die aus dem Ausland zurückgekehrten Studierenden wirken wie ein Brückenkopf und haben einen guten Einfluss auf die Lernkultur.

Katja Zimmer

Mangelnde Englischkenntnisse entpuppen sich als Hürde für einige ausländische Studierende: „Wir merken im Auswahlinterview, wenn Studierende trotz aller Zertifikate Englisch nicht ausreichend verstehen“, so Wick. Hier müssten sich die Betroffenen in Kursen „noch einmal reinhängen“, denn die Abschlussarbeit muss entweder auf Englisch oder Deutsch geschrieben werden.

Englisch auf akademischem Niveau wird auch von den deutschen Studierenden erwartet. „In der Regel erreichen sie alle das Level, ohne dass wir das zertifizieren müssten“, so Zimmer. Allein aus sprachlichen Gründen sei noch kein

Kontakt

Prof. Dr. Michael Wick
Studiengangsleiter
michael.wick@hs-coburg.de

Katja Zimmer
Studiengangskoordinatorin
katja.zimmer@hs-coburg.de

www.hs-coburg.de/engineering-physics





Environmental Engineering (M.Eng.)

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden startete 2016 mit einem komplett englischsprachigen Ingenieursstudiengang, um sich internationaler aufzustellen. Obwohl viele Absolvent_innen in Deutschland bleiben wollen, wird Deutsch als Fremdsprache nicht zur Pflicht.

Im Interview: Prof. Dr. Ulrike Feistel,
Leiterin des Studiengangs

Was war Ihre Motivation, den englischsprachigen Masterstudiengang Environmental Engineering einzuführen?

» **Prof. Dr. Ulrike Feistel:** Wir wollten einen Studiengang anbieten, der den Studierenden ein fundiertes Wissen unterschiedlicher neuester Technologien und Verfahren im Bereich Umweltingenieurwesen vermittelt und der sie sehr gut inhaltlich und sprachlich – der Studiengang läuft zu 100 Prozent auf Englisch – auf den internationalen Arbeitsmarkt vorbereitet.

Welche Studierenden wollen Sie mit diesem Angebot ansprechen?

» Die Kolleginnen und Kollegen, die den Studiengang planen, sind davon ausgegangen, dass Bildungsausländer und Bildungsausländerinnen zum Studium zu uns kommen und nach ihrem Abschluss zurück in ihr Heimatland gehen. Die Idee war, dass wir mit einem kostenlosen Angebot unseren Beitrag zur Entwicklung dieser Herkunftsländer leisten. Allerdings kommen die Studierenden aus der ganzen Welt, nicht nur aus Entwicklungsländern. Wenn wir für andere Länder ausbilden, sollten diese auch einen Beitrag in Form von Studiengebühren leisten – so eine Überlegung.

Sie bieten den Studiengang nun seit zwei Jahren an. Wie sind Ihre Erfahrungen damit?

» Genau, wir starteten im Wintersemester 2016/17 und befinden uns jetzt im dritten Studienjahr. Nun zeigt sich, dass ein Teil der Studierenden aus dem Ausland nach dem Abschluss in Deutschland bleiben will. Unsere ursprüngliche Idee scheint also nicht ganz aufzugehen. Dies könnte Folgen für die Konzeption haben.

» **Würden wir ausschließlich für den deutschen Markt ausbilden, müssten wohl deutschsprachige Angebote im Stundenplan integriert sein.**

Prof. Dr. Ulrike Feistel

Welche Folgen für das Konzept des Studiengangs und die Lehrsprache meinen Sie?

» Ganz einfach: Würden wir ausschließlich für den deutschen Markt ausbilden, müssten wohl deutschsprachige Angebote im Stundenplan integriert sein. Und dann müssten die Studierenden sich auf jeden Fall Deutschkenntnisse

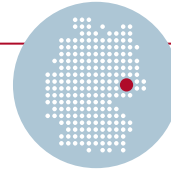
aneignen. Das passiert im Moment nur auf freiwilliger Basis. Darüber hat auch das Rektorat Anfang September beraten, aber entschieden, dass keine Notwendigkeit der Integration eines Pflichtmoduls Deutsch als Fremdsprache in das Curriculum besteht.

Die Prozessschritte bis zu einem kompletten englischsprachigen Studiengang waren umfangreich. Was war der Ausgangspunkt und wie sind Sie vorgegangen?

» Zunächst gab es nur einsemestrige englischsprachige Kurse, die wir in einer Art Zusatzstudium angeboten haben. Diese Kurse waren gut nachgefragt, wobei sie hauptsächlich von Erasmus-Studierenden besucht wurden. Wir haben diese Kurse evaluiert und uns dann gefragt, ob wir daraus nicht einen Studiengang bilden sollten. Diese Überlegungen fielen mit der Internationalisierungsstrategie der Hochschule zusammen, also mit dem Wunsch, sich weiter international zu öffnen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte es an der HTW Dresden nur in den Wirtschaftswissenschaften einen englischsprachigen Studiengang gegeben. Und warum Englisch? Allen war klar: Diese Weltsprache ist auch in unseren Fachbereichen ganz klar die heutige Wissenschaftssprache.

» **Und warum Englisch? Allen war klar:**
Diese Weltsprache ist auch in unseren
Fachbereichen ganz klar die heutige
Wissenschaftssprache.

Prof. Dr. Ulrike Feistel



HTW HOCHSCHULE FÜR
TECHNIK UND WIRTSCHAFT
DRESDEN
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Der Studiengang auf einen Blick

Environmental Engineering

Abschlussgrad: Master of Engineering

Anzahl Studierender: 20

Anteil Bildungsausländer_innen: 90–95 %

Lehrsprache: Englisch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch B1

Gründungssemester: WS 2016/17

Wie ist 2016 der Genehmigungsprozess in den Gremien gelaufen?

» Fakultätsrat, Rektorat, Senat und Hochschulrat waren selbstverständlich einbezogen. Jeder neue Studiengang muss durch alle Gremien laufen, so war es auch in unserem Fall. In diesem Entscheidungsprozess gab es bereits den Vorschlag zur Einbeziehung von Deutsch in das Curriculum, die Studienkommission entschied anders. Die Konzeption des Studiengangs und die Erstellung der Studien- und Prüfungsordnung übernahm Professor Thomas Grische.

Welche sprachlichen Zulassungsvoraussetzungen müssen die Studierenden erfüllen?

» Die Voraussetzungen sind für alle, die nicht aus Ländern mit englischer Amtssprache kommen, nach den Sprachtests wie TOEFL, IELTS und Cambridge Certificate festgelegt. Alle haben unterschiedliche Bewertungssysteme. Wir verlangen ein Sprachniveau, das im Gemeinsamen

Europäischen Referenzrahmen für Sprachen der Stufe B1 entspricht. Wir haben jedoch die Erfahrung gemacht, dass bei Studierenden mit den gleichen Zertifikaten das Sprachniveau unterschiedlich sein kann.

War es schwer, Lehrkräfte mit Englischqualifikation zu gewinnen und welche Unterstützung bietet die Hochschule Lehrenden, sich auf die Lehre in Englisch vorzubereiten?

» Zunächst einmal ist es nicht einfach, Lehrkräfte mit ausreichenden Englischkenntnissen zu finden. Für die Dozentinnen und Dozenten bedeutet es eine Herausforderung, die Lehrinhalte auf einer anderen Sprache zu vermitteln. Wir hatten mutige Vorreiter und Vorreiterinnen, die sich dann auch in Sprachkursen weitergebildet haben. Das Team steht inzwischen und es kommen neue gute Kräfte hinzu. Aus sprachlichen Gründen ausgestiegen ist noch niemand. Das hängt unter Umständen auch mit dem großen Spektrum an Weiterbildungen der Hochschule zusammen. Das beginnt mit Sprachkursen, geht über Coachingprogramme für Lehrende, die Lehrveranstaltungen auf Englisch halten oder ausländische Studierende in Laborübungen in englischer Sprache betreuen und reicht bis zu einer Eins-zu-Eins-Betreuung, in der sich Sprachlehrer oder Sprachlehrerinnen mit in Vorlesungen setzen und

sie anschließend mit der Lehrkraft aufarbeiten. Ein großer Vorteil: Wir bekamen von Anfang an ohne Mehrkosten diese intensive Unterstützung vom Sprachenzentrum der Hochschule. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurden außerdem durch Sprachreisen gefördert, die die Hochschule finanziert hat. Und die Lehrenden helfen sich auch gegenseitig.

Wie wichtig sind ausreichende Sprachkenntnisse bei den Mitarbeitenden in der Verwaltung?

» Die sind wichtig, denn wenn es mit der Verständigung nicht klappt, kann das problematisch sein. Da ich für den Studiengang verantwortlich bin, unterstütze ich auch das Verwaltungspersonal mit dem Englischen, etwa wenn Formalitäten zu erledigen sind. Unsere Verwaltungsangestellten geben sich auf jeden Fall große Mühe. Und manchmal müssen wir Lehrenden eben aushelfen. In den ersten Semestern haben wir sehr viel zusätzliche Verwaltungsarbeit mitgemacht. Nach zwei Jahren läuft alles schon viel besser. Aber wer einen solchen Studiengang einrichten will, muss diese Zeit und diesen Einsatz mit einrechnen. Zum Beispiel übersetzen wir auch simultan bei Exkursionen, die ansonsten in deutscher Sprache stattfinden.

War die Übersetzung sämtlicher Dokumente ein Problem?

» Nein, denn wir haben die Übersetzung aller relevanten Dokumente wie Studien- und Prüfungsordnung, Belehrungen oder Anträge relativ schnell aus Hochschulmitteln veranlassen können. Aber im Laufe des Prozesses gibt es dann immer wieder Formulare, die man nicht bedacht hatte: Krankmeldungsformulare zum Beispiel. Heute haben wir jedes Formular auch auf Englisch – gedauert hat das ungefähr zwei Jahre.

» Ein großer Vorteil: Wir bekamen von Anfang an ohne Mehrkosten sehr intensive Unterstützung vom Sprachenzentrum der Hochschule.

Prof. Dr. Ulrike Feistel

Sind diese englischen Dokumente denn rechtlich bindend?

» Nein. In rechtlichen Fragen müssen wir auf den deutschen Wortlaut verweisen. In einem Rechtsstreit gilt die deutsche Vorlage.

Hatten Sie ausreichend Mittel für die Lehrbücher?

» Die Bibliothek kann ja aus einem separaten Budget schöpfen. Die Lehrbücher wurden auf unsere Anforderung angeschafft und das übrige Studienmaterial konnten wir aus Haushaltsmitteln finanzieren.

Kostet ein fremdsprachiger Studiengang mehr als ein deutschsprachiger?

» Aus meiner Sicht nicht. Aber im Hinblick auf die Zeit, die wir investieren, ist sicher ein Mehraufwand nötig.

Sie sagten, dass bei den Studierenden manchmal die Englischkenntnisse auf dem Papier nicht denen in der Praxis entsprechen. Welche Konsequenzen hatte das?

» Häufig haben wir mangelnde Sprachkenntnisse bei Studierenden aus dem asiatischen Raum festgestellt, also China, Korea oder Vietnam. Trotz des Nachweises über Englischkenntnisse reichen diese nicht aus, um aktiv am Unterricht teilnehmen zu können. Dozenten und Dozentinnen haben wiederum gelegentlich Schwierigkeiten, Studierende mit ihrem starken lokalen Akzent im Englischen zu verstehen. Die Studierenden helfen sich sehr gut untereinander und gehen die Unterlagen nach der Veranstaltung noch einmal gemeinsam durch. Für einige wäre es sicher nicht schlecht, im Sprachenzentrum einen zusätzlichen Englischkurs zu belegen. Die meisten lernen dort aber Deutsch, um im Alltag zurecht zu kommen.

Wie haben die Studierenden anfangs reagiert, wenn das Englisch von Lehrenden nicht überzeugend war?

» Die Studierenden waren sehr tolerant und haben das völlig ignoriert. Sie haben sich also aufs Fachliche konzentriert. Das fand ich großartig.

Hat es sich, abschließend gefragt, aus Ihrer Sicht also gelohnt, den Studiengang einzurichten?

» Ja, auf jeden Fall. Auch mir persönlich macht es großen Spaß. Mit den Erfahrungen der ersten zwei Jahrgänge und dem entsprechenden Feedback der Studierenden wird es uns gelingen, die anfänglichen Schwierigkeiten und Defizite auszugleichen und unser Lehrangebot an ihren Bedürfnissen auszurichten. Derzeit stehen insbesondere die angebotenen Module zu erneuerbaren Energien im Mittelpunkt des Interesses der ausländischen Studierenden.



Kontakt

Prof. Dr. Ulrike Feistel

Leiterin des Studiengangs
ulrike.feistel@htw-dresden.de

www.htw-dresden.de/fakultaet-bauingenieurwesen/studiengaenge/internationaler-masterstudiengang-environmental-engineering

Philosophy of Science (M.A.)

Um mehr internationale Studierende zu gewinnen, hat die Leibniz Universität Hannover ihren bisherigen deutschsprachigen Masterstudiengang Wissenschaftsphilosophie durch den hauptsächlich englischsprachigen Studiengang Philosophy of Science ersetzt.

Die Einführung des englischsprachigen Masterstudiengangs Philosophy of Science an der Leibniz Universität Hannover im Wintersemester 2018/19 bedeutete für die Verantwortlichen gewissermaßen eine Flucht nach vorn. Der im Wintersemester 2013/14 begonnene Masterstudiengang Wissenschaftsphilosophie, der hauptsächlich in deutscher Sprache lief, war gemäß den Vorgaben des Präsidiums der Universität nicht genügend ausgelastet. Pro Jahrgang nahmen nur rund zwölf Bachelorabsolvent_innen das Studium auf. Bei dauerhaft weniger als insgesamt 25 Studierenden drohte dem Programm laut Beschluss des Präsidiums die Schließung. Das Institut für Philosophie suchte deshalb schon frühzeitig nach einer Lösung. Seit 2016 plante es, den Masterstudiengang auf Englisch anzubieten und ihn damit auch für Bewerber_innen aus dem Ausland zu öffnen. Das Präsidium gab für eine entsprechende Modifizierung grünes Licht.

Die Anglizisierung des Studiengangs unterstützt auch das im Entwicklungsplan 2018 der Leibniz Universität Hannover formulierte Ziel der zunehmenden Internationalisierung und einer Ausweitung des englischsprachigen Lehrangebots. Die Wissenschaftsphilosophie, die stark durch die in angelsächsischen Ländern betriebene Forschung geprägt ist, erschien dafür besonders geeignet. Auch am Institut für Philosophie in Hannover werden Forschungsergebnisse nahezu ausschließlich englischsprachig veröffentlicht. Schon in der deutschsprachigen Variante des Studiengangs arbeiteten die Studierenden mit englischsprachiger

» Wir haben zwei Vorgehensweisen debattiert, um den Studiengang attraktiver zu machen: die Lehrsprache auf Englisch umzustellen oder den Master fachlich breiter aufzustellen.

Prof. Dr. Mathias Frisch

Literatur und hatten die Möglichkeit, auf Englisch philosophisch zu schreiben. Nun erarbeitete das Institut Wege, die Lehrsprache zu ändern. Die Hoffnung war, dadurch auch einen starken Anstieg an Bewerbungen aus dem Ausland verzeichnen zu können. Im Gründungssemester, dem Wintersemester 2018/19, konnte der neue Studiengang elf aufgenommene Studierende begrüßen, rund ein Drittel davon Bildungsausländer_innen.

Zwei Jahre bis zur endgültigen Prüfungsordnung
Wissenschaftsphilosophie war an der Universität Hannover bis zum Sommersemester 2018 auf Deutsch mit einer geringen Anzahl an englischen Lehrveranstaltungen angeboten worden. Den Wechsel der Lehrsprache bereitete man auf Institutsebene zunächst in einem Gremium von drei Professor_innen vor. „Es wurde über die Vorgehensweise debattiert, weil es zwei Modelle gab, um den Studiengang

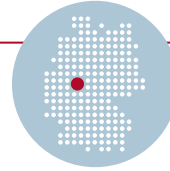
attraktiver zu machen“, berichtet Professor Dr. Mathias Frisch, der stellvertretende Institutsleiter. Eine Überlegung war, ihn ausschließlich auf Englisch anzubieten und damit auf ausländische Bewerber_innen auszurichten. Das zweite Modell wollte den Master fachlich breiter in Philosophie anbieten, ohne die Unterrichtssprache zu ändern.

Die Mehrheit der Mitarbeiterschaft im Institut für Philosophie votierte für einen Kompromiss. Man entschied sich, englischsprachige Lehre in einem Umfang anzubieten, der den neuen Master in Philosophy of Science vollständig auf Englisch studierbar macht, und damit ein im internationalen Vergleich wettbewerbsfähiges Studienangebot zu schaffen. Dazu wurde der Pflichtbereich komplett auf Englisch umgestellt. Daneben sollte aber auch ein fachlich breiteres Zusatzangebot an Veranstaltungen in Deutsch angeboten werden. Das Ziel: Dem Bedürfnis deutscher Studierender entgegenzukommen, sich mit deutschen Philosophen von Kant bis Habermas auch weiterhin auf Deutsch forschend zu beschäftigen. Das Curriculum musste dabei nur geringfügig geändert werden.

Die endgültige Entscheidung, die Lehrsprache des Studiengangs umzustellen, fällte schließlich der Institutsvorstand einstimmig. „Alle konnten den Kompromiss mittragen“, so Frisch. Daraufhin stimmte das Institut mit dem Studien-

» Uns war wichtig, dass die Sprachumstellung zu keinen zusätzlichen Zulassungsvoraussetzungen für deutsche Studieninteressierte führt.

Prof. Dr. Mathias Frisch



Der Studiengang auf einen Blick

Philosophy of Science

Abschlussgrad: Master of Arts

Anzahl Studierender: 11

Anteil Bildungsausländer_innen: 30 %

Lehrsprache: Englisch, im Wahlbereich

ca. 15 % Deutsch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch B2

Gründungssemester: WS 2018/19

dekanat der Fakultät die Änderung der Prüfungsordnung ab. Der Prozess von den ersten Planungsschritten bis zum Erlass der neuen Prüfungsordnung dauerte knapp zwei Jahre.

Auch das administrative Personal spricht Englisch

Bereits für den deutschen Studiengang war ein Bachelorstudium der Philosophie oder einer einschlägigen Bezugswissenschaft (insbesondere Physik, Chemie, Biologie, Astronomie, Mathematik, Politologie, Soziologie, Psychologie, Geschichtswissenschaft oder Wirtschaftswissenschaft) Voraussetzung. Mit Änderung der Lehrsprache müssen Bewerber_innen darüber hinaus über Englischkenntnisse auf dem Sprachniveau B2 verfügen. Von der Nachweispflicht ausgenommen sind Bewerber_innen, deren Muttersprache Englisch ist, die ihren Bachelorabschluss in einem englischsprachigen Studiengang erworben haben, die eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung besitzen oder

ihren Bachelorabschluss an einer deutschen Hochschule erworben haben. Die Voraussetzung B2 gilt also nur für Bildungsausländer_innen ohne Englisch als Muttersprache und ohne englischsprachigen BA-Abschluss. „Bei dieser Entscheidung waren uns zwei Dinge wichtig: Einerseits, dass Studierende über ausreichende Englischkenntnisse verfügen. Andererseits, dass die Sprachumstellung zu keinen zusätzlichen Zulassungsvoraussetzungen für deutsche Studieninteressierte führt“, erläutert Frisch.

In punkto Englischqualifikation der Lehrenden stellten sich dem Institut keine Probleme. Die meisten Dozent_innen des Instituts verfügen über zum Teil mehrjährige Auslandserfahrung und Lehrerfahrung auf Englisch. Alle sind es zudem gewohnt, auf Englisch zu forschen und zu publizieren. Das Institut sah und sieht also keinen Bedarf, Maßnahmen zur Qualitätssicherung der englischsprachigen Lehre zu ergreifen.

Auch das administrative Personal im Institut spricht gut Englisch. „Das ist ein Glücksfall, hat aber sicher damit zu tun, dass die Stellen in den letzten Jahren neu besetzt wurden“, erläutert Frisch. Auf Fakultäts- und Universitäts-ebene führt die Kommunikation auf Englisch dagegen hier und da noch zu Schwierigkeiten. „Das gleichen wir mit Mehraufwand auf Institutsebene aus“, so Frisch. Im Institut wird also auch hier sprachlich weitergeholfen. Die

» Es ist ein Glücksfall, dass auch das administrative Personal am Institut gut Englisch spricht.

Prof. Dr. Mathias Frisch

Studienmaterialien – vor allem Beiträge aus wissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern – seien ohnehin fast ausschließlich auf Englisch erschienen. Und auch die gegenwärtigen Studierenden sehen in der Anglizierung ihres Masterstudiengangs keine Probleme. Informelle Umfragen unter ihnen ließen vermuten, dass die Sprachumstellung keine negativen Auswirkungen auf die Bewerberzahlen aus Deutschland haben werde, sagt Frisch.

Auf Erfahrungen anderer Einrichtungen zurückgreifen

Dennoch traten im Planungs- und Umsetzungsprozess Probleme auf, die aber, so Frisch, die Qualität der Umsetzung nicht beeinträchtigten. Hier musste und muss in einigen Punkten nachgebessert werden. Und zwar nicht nur aus dem Grund, dass an der Leibniz Universität Hannover der Erfahrungsschatz in Bezug auf internationale Studiengänge noch nicht groß ist. „Rückblickend sehen wir, dass es in der Planung der Anglizierung zu wenig Kommunikation zwischen dem Institut für Philosophie und zentralen Einrichtungen wie Sprachenzentrum oder dem akademischen Auslandsamt gab“, resümiert der stellvertretende Institutsleiter. Das Institut habe den Kontakt nicht hinreichend gesucht. Mehr Unterstützung durch diese Einrichtungen wäre nützlich gewesen.

„Hier ist die Verzahnung zwischen Universitäts- und Fakultätsebene noch nicht optimal gelaufen. Wir bemühen uns seither, den Problemen im Kontakt mit Stellen wie dem International Office und dem Immatrikulationsamt zu begegnen.“ Das Institut sucht nach der ersten Bewerbungsphase den intensiven Austausch mit beiden Stellen, um langfristig besser aufgestellt zu sein. „Potenzielle Knackpunkte waren etwa mangelnde Unterstützung bei der Bewertung ausländischer Abschlüsse, nicht ausreichende Fristen für Bewerbungen und Zulassungen und Probleme bei der von der Leibniz Universität Hannover nur postalisch erlaubten Zustellung der Zulassungsbescheide. Durch

zu knappe Fristen und daraus resultierende Probleme mit der Visabeschaffung sind uns im ersten Jahr vermutlich mindestens fünf Studierende verloren gegangen“, sagt Frisch.

» Rückblickend gab es in der Planung
zu wenig Kommunikation mit zentralen
Einrichtungen wie Sprachenzentrum
oder dem akademischen Auslandsamt.

Prof. Dr. Mathias Frisch

Kurz vor Beginn des ersten Semesters hat das Institut noch aus eigenen Mitteln extra eine Tutorenstelle eingerichtet, die je nach Bedarf aufgestockt werden kann. „Eine studentische Hilfskraft, die idealerweise aus dem Studiengang kommt, hilft den internationalen Studierenden, vor Ort zurecht zu kommen. Von dieser Hilfe versprechen wir uns viel“, sagt Frisch.



Kontakt

Prof. Dr. Mathias Frisch

stellvertretender Institutsleiter

mathias.frisch@philos.uni-hannover.de

www.philsci-hannover.net



Ethnologie (M.A.)

Die Universität Leipzig hat ihren Master in Ethnologie international neu aufgestellt. 2015 wechselte der Studiengang komplett zur Unterrichtssprache Englisch.

Im Interview: Prof. Dr. Ursula Rao, Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Ethnologie

Warum wurde die Lehrsprache des Masterstudiengangs Ethnologie umgestaltet?

» **Prof. Dr. Ursula Rao:** Die Universität strebt eine stärkere Internationalisierung an, ein Ziel, an dem sich das Institut für Ethnologie aktiv in Forschung und der Ausbildung beteiligt. Daher wurde der Studiengang Master of Arts Ethnologie 2014 komplett neu entworfen und nach einem ersten erfolgreichen Durchlauf dann Englisch als Unterrichtssprache für alle Kernmodule eingeführt. Es gab vereinzelt die Befürchtung, man könnte deutsche Studierende damit überfordern. Das Ziel, internationale Studierende anzuziehen und einzubinden, ließ aber keine andere Sprachwahl zu. Außerdem ist die postkoloniale Ethnologie, in der das Lernen über verschiedene kulturelle Welten im Vordergrund steht, dem Dialog verpflichtet und muss Studierenden Kompetenzen im Bereich internationaler Kommunikation vermitteln. Der Unterricht in Englisch im Pflicht- und Wahlbereich und Deutsch im Wahlbereich fördert zudem die Mehrsprachigkeit.

Was hat der Wechsel zu Englisch als Unterrichtssprache gebracht?

» Nach der inhaltlichen Neukonzeption haben wir das Curriculum zunächst ausprobiert, und als klar wurde, dass



Englisch als Unterrichtssprache ermöglicht im Klassenraum verschiedene Arten des Denkens kennenzulernen und den respektvollen Umgang mit verschiedenen kulturellen Traditionen einzuüben.

Prof. Dr. Ursula Rao

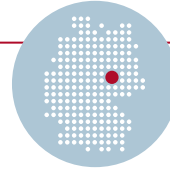
das Programm inhaltlich funktioniert, wollten wir es auf breitere Füße stellen. Indem Englisch als Unterrichtssprache eingeführt wurde, konnten wir den Studiengang auch als internationalen Master bewerben und sind so in der Lage, Menschen aus der EU, Afrika, Asien und den Amerikas einzubinden. Dieser Schritt hat sich als richtig herausgestellt, denn er schafft die Voraussetzungen, im Klassenraum verschiedene Arten des Denkens kennenzulernen und den respektvollen Umgang mit verschiedenen kulturellen Traditionen einzuüben. Ethnologie ist ein im hohen Maße internationalisiertes Fach. Die meisten Kolleginnen und Kollegen sprechen mindestens drei Sprachen. Ein kommunikativer Zusammenhalt ist durch englischsprachigen Unterricht am besten gesichert.

Welche Folgen hatte der Wechsel für die Zusammensetzung der Studierenden?

» Der Sprachwechsel betraf nur die neu eingeschriebenen Studierenden, die sich bereits unter den angekündigten Bedingungen beworben hatten. Die meisten Studierenden – auch die deutschen Studierenden – bewerben sich bei uns, gerade weil der Studiengang international ist und Englisch die vorherrschende Unterrichtssprache. Um Härten zu vermeiden, können alle Prüfungen in Englisch oder Deutsch absolviert werden. Dies gilt auch für die Masterarbeit. Bei der Zulassung von Studierenden bedenken wir verschiedene Dinge. Neben der Internationalisierung haben wir auch einen nationalen Bildungsauftrag. Wir streben daher ein ausgeglichenes Verhältnis im Studienkörper an und achten bei der Zulassung darauf, dass 30 bis 45 Prozent der Studierenden aus Deutschland kommen. Der Rest setzt sich je zur Hälfte aus Studierenden aus Europa und den anderen Kontinenten zusammen.

» Gerade in der Ethnologie, in der das Lernen über verschiedene kulturelle Welten im Vordergrund steht, brauchen Studierende Kompetenzen in der internationalen Kommunikation.

Prof. Dr. Ursula Rao



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Der Studiengang auf einen Blick

Ethnologie

Abschlussgrad: Master of Arts

Anzahl Studierender: 15

Anzahl Bildungsausländer_innen: 50 – 60 %

Lehrsprache: Englisch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau:

Englisch B2 und Kenntnisse einer weiteren

Fremdsprache; Kenntnisse einer dritten (wenn

möglich außereuropäischen) Sprache erwünscht

Gründungssemester: WS 2014/15

Wie lief der Entscheidungsprozess für den Sprachwechsel ab?

» Studienordnungen durchlaufen in Leipzig, wie an allen Universitäten, einen vorgegebenen Gremienweg. Grundsätzlich stieß unser Ansatz überall auf Zustimmung. Natürlich gab es Diskussionen im Detail, und wir haben Verbesserungsvorschläge aufgenommen. Das Lehr-Team am Institut für Ethnologie stand von Anfang an hinter dem Programm und unterstützte die Idee eines internationalen Studiengangs. Heute wird bei der Auswahl der Lehrenden selbstverständlich darauf geachtet, dass alle Deutsch und Englisch als Lehrsprache beherrschen. Zur Förderung der internationalen Kommunikation achten wir zudem darauf, dass Kolleginnen und Kollegen in international gut sichtbaren Zeitschriften veröffentlichen und ihre Bücher bei Verlagen mit internationalen Vermarktungsnetzwerken herausbringen.

Welche sprachlichen Zugangsvoraussetzungen müssen Studierende erfüllen?

» Formal setzen wir für englischsprachige Studiengänge einen Mindestkenntnisstand auf dem Niveau B2 voraus. Aber wir zielen langfristig auf das Minimumlevel C1. Diese Entscheidung sollte jedoch meines Erachtens nicht von einzelnen Instituten getroffen werden, sondern in der Rahmenstudienordnung der Universität geregelt sein. Wir sind hier mit den Vertreterinnen und Vertreter anderer englischsprachiger Studiengänge und dem Rektorat im Gespräch. Für Studierende der Ethnologie ist zudem die Kenntnis einer weiteren Fremdsprache Voraussetzung. Die notwendigen Sprachnachweise können die meisten Studierenden bereits mit dem Abiturzeugnis belegen.

» Wir ermutigen Studierende, Kurse in Sprachen wie Hausa, Suaheli, Arabisch, Hindi, Chinesisch oder Japanisch zu belegen.

Prof. Dr. Ursula Rao

Warum wird in Ihrem Fach das Erlernen einer dritten, außereuropäischen Sprache gewünscht?

» Die Kenntnis einer außereuropäischen Fremdsprache ist zwar keine Voraussetzung, wird aber sehr stark gefördert. Die meisten Studierenden werden im Laufe der Ausbildung eine Forschung in einem sozialen Kontext oft außerhalb Europas durchführen. Viele bereiten sich auch auf eine Doktorarbeit vor. Um adäquat mit Menschen kommunizieren und ihre Lebenswelt verstehen zu können, sind gute Sprachkenntnisse essentiell. Die Universität Leipzig

hat ein breites Sprachangebot und wir ermutigen Studierende, Kurse in Sprachen wie Hausa, Suaheli, Arabisch, Hindi, Chinesisch oder Japanisch zu belegen. Für die meisten Sprachkurse existieren universitätsinterne Austauschvereinbarungen, so dass es keine Probleme beim Zugang zu Kursen gibt.

Müssen ausländische Studierende Deutschkenntnisse mitbringen?

» Wir empfehlen ihnen, Deutsch zu lernen. Und die allermeisten bemühen sich auch darum oder haben bereits bei der Bewerbung Grundkenntnisse. Allerdings ist der Erwerb der deutschen Sprache freiwillig. Dafür gibt es eine Reihe guter Gründe. Die Studierenden sind in ein sehr anspruchsvolles Programm eingebunden, das an sie viele Lernanforderungen stellt. Für die Mehrzahl der Studierenden ist Englisch eine Fremdsprache, und sie müssen auf alle Fälle auch ihre Englischkenntnisse verbessern. Daneben lernen die meisten Deutsch, aber eben eher auf Alltagsniveau. So kommen sie gut mit der Administration klar und leben sich in der Stadt ein. Indem wir Deutsch nicht zur Ausgangshürde machen, können wir mit sehr vielen Universitäten auf der Welt konkurrieren und ziehen so sehr gute Studierende an. Diese sind nicht nur den Lernanforderungen gewachsen, sie leisten sehr gute Arbeit in der Forschung und sind oft hoch motiviert. Intrinsisch motivierte junge Menschen lernen besser, und so stellen wir fest, dass in der Freiwilligkeit eine echte Stärke liegt.

Wie haben Sie die Herausforderung gemeistert, studienrelevante Dokumente ins Englische zu übersetzen?

» Die legal bindenden Dokumente sind alle auf Deutsch. Das muss in einem deutschsprachigen Rechtsraum so sein. Wir haben allerdings mithilfe englischer Muttersprachler informelle Übersetzungen aller Dokumente und Formulare angefertigt, um Studierenden die Orientierung zu erleichtern.

» Das schriftliche Englisch der teilnehmenden Studierenden verbessert sich durch das Tutorium enorm.

Prof. Dr. Ursula Rao

Wir haben zudem ein ausführliches englischsprachiges Studienhandbuch erstellt, in dem das deutsche Universitätssystem, die lokalen Gegebenheiten, das Curriculum, Hintergründe zum Curriculum-Design und essentielle Informationen über das städtische Umfeld in Leipzig erklärt sind. Zudem kommunizieren wir über eine deutsch- und englischsprachige Webseite.

Wie gehen Sie mit damit um, wenn in der Universitätsverwaltung Englischkenntnisse fehlen?

» Es bleibt nicht aus, dass nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Englischen mächtig sind. Das ist in der Verwaltung ja keine notwendige Voraussetzung. Wir federn mögliche Kommunikationsschwierigkeiten auf verschiedene Weise ab. Erstens ermutigen wir alle Studierenden, Grundkenntnisse in Deutsch zu erlernen. Zweitens haben wir, wie bereits gesagt, zur besseren Orientierung alle nötigen Formulare übersetzt. Drittens haben wir ein Buddy-System, bei dem die deutschen Studierenden ihre internationalen Kommilitoninnen und Kommilitonen unterstützen. Und viertens haben wir eine studentische Hilfskraft, die unterstützend tätig wird, wenn die Sprachhürde zu hoch ist oder es Kommunikationsschwierigkeiten gibt.

Wie haben Sie den neu aufgestellten Studiengang in den ersten Jahren verändert?

» Ein Studiengang muss immer verbessert und an die sich verändernden Gegebenheiten angepasst werden. Dazu führen wir regelmäßig Reflektionen durch. In diese sind Angestellte und Studierende eingebunden. So haben wir in den letzten Jahren einige Neuerungen eingeführt, dazu gehört das oben erwähnte Handbuch zum Studium. In diesem Jahr haben wir einen Forschungstag neu eingeführt, der zwei Mal im Jahr stattfindet und bei dem die Masterstudierenden ihre laufenden Projekte vorstellen. Das fördert die Kommunikation zwischen den verschiedenen Forscherinnen und Forscher und gibt den Studierenden Gelegenheit, ihre Thesen zu testen und zu schärfen. Schließlich bieten wir seit letztem Jahr ein freiwilliges Tutorium Englisch für Ethnologen an; es handelt sich dabei um eine Schreibwerkstatt. Das Tutorium hilft den Studierenden, typische Formulierungsfehler zu vermeiden und gibt Tipps für flüssiges und elegantes Schreiben. Das schriftliche Englisch der teilnehmenden Studierenden verbessert sich durch das Tutorium enorm.



Kontakt

Prof. Dr. Ursula Rao

Direktorin des Instituts für Ethnologie

ursula.rao@uni-leipzig.de

<https://ethno.gko.uni-leipzig.de>

Peace and Conflict Studies (M.A.)

Friedensforschung für Studierende aus aller Welt: Der Studiengang an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg wird seit 2017 auf Englisch und nur noch teilweise auf Deutsch gelehrt. Die Fakultät drehte die sprachlichen Anteile im Studiengang um.

Seit dem Wintersemester 2017/18 bietet das Institut für Gesellschaftswissenschaften der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg seinen Masterstudiengang Peace and Conflict Studies an. Er ist auf vier Semester angelegt; alle Pflichtveranstaltungen werden auf Englisch gehalten. Wer möchte, kann bis zum Abschluss nur englische Veranstaltungen wählen. Im Wahlpflichtbereich können sich Studierende aber auch für deutschsprachige Seminare entscheiden.

» **Wir leisten durch die Umstellung der
Lehrsprache einen Beitrag zur
Internationalisierung der Universität
und von Sachsen-Anhalt.**

Prof. Dr. Alexander Spencer

Neustart mit flexiblem Ansatz

Der Studiengang Peace and Conflict Studies geht auf einen flexiblen Ansatz zurück. Als Friedens- und Konfliktforschung existierte er an der Magdeburger Universität bereits seit zwölf Jahren, aber zum großen Teil auf Deutsch. „Der Studiengang lief gut. Wir haben ihn lediglich

reformiert und die Englischanteile erhöht“, sagt Studiengangsleiter Professor Dr. Alexander Spencer.

Ein Grund dafür war, dass in der internationalen Politik Englisch als zentrale Kommunikationssprache anerkannt ist. „Auch auf wissenschaftlicher Ebene wird das meiste auf Englisch publiziert“, erklärt Spencer. Ein englischer Master trage zur Qualifikation von deutschen Studierenden aus der Region bei. „Wir leisten durch die Umstellung somit einen Beitrag zur Internationalisierung der Universität und von Sachsen-Anhalt.“

Der vorige Studiengang wurde auch deshalb reformiert, weil zuvor viele sehr gute Bewerbungen aus dem Ausland abgelehnt werden mussten, da die Bewerber_innen nicht über die damals nötigen Deutschkenntnisse verfügten. „Somit gingen uns sehr viele spannende Studierende verloren, die unsere Seminare, Diskussionen und die Interaktion unter den Studierenden extrem bereichert hätten“, so Spencer. Der neu ausgerichtete Studiengang erlaubt nun Studierenden aus aller Welt, in Sachsen-Anhalt ihren Master zu machen. Viele von ihnen werden mit Stipendien vom DAAD unterstützt. Markenzeichen des Studiengangs sind nun seine Interdisziplinarität und Internationalität. Neben Lehrveranstaltungen in den Kernbereichen Politikwissenschaft und Soziologie werden in englischer Sprache auch Seminare aus den Kulturwissenschaften, der Philosophie, Psychologie und Geschichte angeboten.

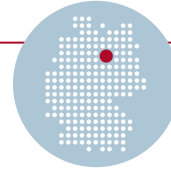
Englisch ist Standard, Deutsch die Ausnahme

„Wir haben die Idee des deutschen Studiengangs in den englischen übertragen“, fasst Spencer das Vorgehen des Magdeburger Instituts für Gesellschaftswissenschaften zusammen. Für die Umstellung des Masterstudiengangs für Friedens- und Konfliktforschung brauchte die Fakultät dann ein Jahr. „Entscheidend für die relativ kurze Zeitspanne war, dass es sich nicht um einen komplett neuen Studiengang handelte“, betont Spencer. Rechtlich war nur eine Satzungsänderung der Studiengangsordnung nötig, was viele administrative Prozesse vereinfachte. „Es gab wenig Diskussion über die Inhalte des Studiengangs, da diese aus dem deutschen Vorgänger kopiert wurden.“

Ein Punkt, der bei der Umstellung auf die englische Lehrsprache berücksichtigt werden musste, war die Neuberechnung der Lehrkapazitäten. So musste die Zahl der englischsprachigen Lehrveranstaltungen pro Semester festgelegt werden. Dabei war für die Diskussion förderlich, dass weiterhin Seminare auf Deutsch in den Wahlpflichtmodulen integriert werden können. Dies war besonders für diejenigen wichtig, die der Änderung der Lehrsprache anfangs kritisch gegenübergestanden hatten. „Auch wenn alle Pflichtveranstaltungen sowie die vom Kerninstitut

» Vorher wurden die meisten Lehrveranstaltungen auf Deutsch angeboten. Englische Seminare waren freiwillig. Jetzt ist es genau anders herum: Englisch ist Standard und Deutsch die Ausnahme.

Prof. Dr. Alexander Spencer



Der Studiengang auf einen Blick

Peace and Conflict Studies

Abschlussgrad: Master of Arts

Anzahl Studierender: 90

Anzahl Bildungsausländer_innen: 30 %

Lehrsprache: Englisch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch C1

Gründungssemester: WS 2017/18

gehaltenen Wahlpflichtveranstaltungen auf Englisch sind, können die Studierenden deutschsprachige Seminare aus anderen Bereichen besuchen, wenn diese zum Inhalt des jeweiligen Moduls passen“, erklärt der Studiengangsleiter. Gleichzeitig wurde garantiert, dass für Studierende ohne Deutschkenntnisse immer mindestens zwei Seminare pro Wahlpflichtmodul auf Englisch angeboten werden. Sollte dies einmal nicht gewährleistet werden können und nur ein Seminar auf Englisch pro Wahlpflichtmodul angeboten werden können, hat das Planungsteam vorgesorgt: Dann greift die Regelung, dass Studierende statt normalerweise nur vier oder sechs ECTS durch Mehrarbeit zehn ECTS in einem Seminar erbringen können.

„Das heißt: Vor dem Wintersemester 2017/18 wurden die meisten Lehrveranstaltungen auf Deutsch angeboten und die Studierenden konnten einiges auf Englisch belegen“, fasst der Studiengangsleiter zusammen. „Jetzt läuft der Großteil auf Englisch. Wer möchte, kann auch Seminare auf

Deutsch absolvieren.“ Auch Prüfungen und Abschlussarbeiten müssen nicht zwingend auf Englisch abgelegt werden. Die Sprachentscheidung liegt immer im Ermessen des Prüfenden. „Englisch ist der Standard. Deutsch ist als Ausnahme möglich“, so Professor Spencer.

Wertvolle studentische Unterstützung bei der Studiengangskoordination

Bei den Studierenden gab es keine Vorbehalte gegen die Umstellung. Das harte Zulassungskriterium von Englischkenntnissen auf dem C1-Level hatte es schon beim Vorgänger-Studiengang gegeben, damit Fachliteratur verstanden werden konnte. „Das Englischniveau ist also gleich geblieben“, sagt Spencer. Die Studierenden des vorigen Studiengangs hatten vom Wechsel sogar Vorteile, etwa keine mündlichen Modulabschlussprüfungen mehr absolvieren zu müssen. „Die Studierenden fanden es bereichernd, dass jetzt auch Menschenrechtlerinnen und Menschenrechtler aus Ländern wie Palästina mit im Seminar sitzen können.“

Auch die Reaktionen seitens der weiteren Hochschulakteure waren fast durchweg positiv. Der Hochschulleitung ist Internationalisierung sehr wichtig. „Im Fakultätsrat habe ich einige kritische Anmerkungen gehört, dass man es nicht gut finde, alles auf Englisch zu lehren“, berichtet Spencer. Aber eine 100-prozentig englischsprachige Lehre finde gar nicht statt.

Äußerst wichtig war auch, die beteiligten Lehrstühle etwa für Internationale Beziehungen in den Prozess einzubinden. „Um skeptische Lehrende zu überzeugen, war essentiell, dass die Hochschule niemanden zwingt, auf Englisch zu unterrichten“, betont Spencer. Wer weiterhin auf Deutsch lehren will, kann dies im Wahlpflichtbereich tun. Entscheidend bleibt, dass der Studiengang genug Kapazitäten für die Pflichtveranstaltungen und ein bis zwei englischsprachige Seminare pro Wahlpflichtmodul vorhalten

kann. „Die meisten in unserem Fachbereich, gerade die jüngeren Kolleginnen und Kollegen, forschen auf Englisch und schreiben ihre Publikationen auf Englisch. Für sie macht es keinen Unterschied, in welcher Sprache sie lehren“, stellt Spencer fest. „In der Friedensforschung ist die meiste Literatur Englisch. Die Sprache ist ein Muss, wenn man an seiner Karriere feilt.“

» Die Studierenden finden es bereichernd, dass jetzt auch Menschenrechtlerinnen und Menschenrechtler aus Ländern wie Palästina mit im Seminar sitzen können.

Prof. Dr. Alexander Spencer

Insofern waren keine Englischkurse für Lehrende nötig. „Dagegen war die Investition in eine zusätzliche Studiengangskoordination in einem internationalen Studiengang wie unserem Gold wert“, bemerkt Spencer. Eine studentische Hilfskraft schafft auf der Basis von 40 Stunden pro Monat die Verbindung zwischen deutschen Lehrenden und Studierenden aus dem Ausland, damit sich Probleme erst gar nicht ausweiten. Oft trauen sich diese Studierenden nicht, zu den Professorinnen oder Professoren zu kommen, zu einer studentischen Hilfskraft aber schon. Zurzeit bezahlt diese Stelle noch der DAAD. In einem Jahr muss die Hochschule selbst dafür aufkommen. „In eine solche studentische Hilfskraft sollte eine Hochschule, die einen fremdsprachigen Studiengang plant, unbedingt investieren“, rät Spencer.

» Meine Empfehlung wäre es, lieber ein bereits existierendes MA/BA-Programm zu reformieren und auf Englisch umzustellen als ein komplett neues aufzubauen.

Prof. Dr. Alexander Spencer

Weniger Konflikte mit Kolleg_innen durch flexible Lösungen

Eine Hürde bei der Umstellung eines Studiengangs auf Englisch sei es, laut Spencer, genügend Seminare auf Englisch anbieten zu können. „Meine Empfehlung wäre es, lieber ein bereits existierendes MA/BA-Programm zu reformieren und auf Englisch umzustellen als ein komplett neues aufzubauen.“ Viele der inhaltlichen Probleme könnten dadurch reduziert werden.

Spencer rät dazu, zusätzlich zu den universitären Lehrvaluationen persönliche Feedbacktreffen innerhalb des Studiengangs zu organisieren. „Zweimal im Jahr kommen alle Lehrenden und Studierenden des Studiengangs zusammen und sprechen über Kritikpunkte. Das hilft der Qualitätssicherung.“ Daneben bietet er Treffen für internationale Studierenden an, um deren spezielle Probleme aufzugreifen.

Laut Spencer hat sich an der Universität Magdeburg das Projekt bewährt, einen deutschen Studiengang mit einigen englischen Seminaren anders zu gewichten und daraus einen englischen Studiengang mit einigen deutschsprachigen Seminaren zu bauen. „Dadurch reduziert sich der mögliche Konflikt mit Kolleginnen und Kollegen, die

nicht so begeistert von einer Umstellung auf Englisch sind.“ Man hatte im Prozessverlauf also mit „keinen dramatischen Problemen“ zu kämpfen. „Wir haben jedem flexible Lösungen geboten.“ Zudem fielen in einem englischsprachigen Studiengang im Vergleich zum deutschen Pendant außer der zusätzlichen Hilfskraftstelle keine weiteren Kosten an, argumentiert Professor Spencer zugunsten von Umstellungen. „Die Literatur war schon vorher in Englisch. Wir mussten nur noch die Website umstellen.“ Keine Widerstände? Eigentlich habe er zu Beginn der Planung gedacht: Da komme mehr Protest auf. Im Team habe man sogar Worst-Case-Szenarien mitgedacht. „Aber dann war es nicht so“, betont Professor Spencer. Der Studiengang habe im Gegenteil Bestätigung erhalten und werde gut angenommen.



Kontakt

Prof. Dr. Alexander Spencer

Leiter des Studiengangs Peace and Conflict Studies

alexander.spencer@ovgu.de

www.pacs.ovgu.de

Wirtschaftsingenieurwesen International (B.A.)

Innerhalb ihres neuen Bachelorstudiengangs steigert die Hochschule Mannheim die Anteile zweier Fremdsprachen, ergänzt die Inhalte des klassischen Wirtschaftsingenieurwesens um interkulturelle und internationale Managementfähigkeiten und verlängert dafür das Studium um ein Semester.

Seit dem Wintersemester 2017/18 bietet die Hochschule Mannheim an ihrer Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen den Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen International an. Der Studiengang ist auf acht Semester angelegt und für ein späteres Arbeiten in international ausgerichteten Unternehmen und Organisationen ausgerichtet. Neben der Vermittlung fachbezogener Englischkenntnisse ist auch das Erlernen einer weiteren Fremdsprache fest im Curriculum verankert. Darüber hinaus ist dieser Studiengang durch Module gekennzeichnet, die vor allem ab dem fünften Semester in englischer Sprache unterrichtet werden und sich mit ausgewählten Aspekten des internationalen Managements befassen.

» Mit 100 Prozent englischer Lehre würden wir abschrecken.

Prof. Dr. Matthias Klimmer

Deutsche Studierende als Zielgruppe

Wirtschaftsingenieurwesen International wurde an der Hochschule Mannheim gezielt als englischsprachige und inhaltlich international ausgerichtete Variante des seit vielen Jahren stark nachgefragten Studiengangs Wirtschafts-

ingenieurwesen eingerichtet. „Unser primäres Ziel war es nicht, damit ausländische Studieninteressierte anzusprechen“, erklärt Dekan Professor Dr. Matthias Klimmer. Der Studiengang zielt ebenso wenig in erster Linie darauf ab, Studierende auszubilden, die später im Ausland arbeiten. Vielmehr will die Fakultät dazu beitragen, den Bedarf der deutschen Wirtschaft nach Absolvent_innen zu decken, die sich an Schnittstellen von Technik und Wirtschaft mit Geschäftspartnerinnen und -partnerinnen sowie Unternehmenskolleginnen und -kollegen aus anderen Ländern und Kulturen sicher bewegen können. „Unsere Zielgruppe bleiben hauptsächlich deutsche Studierende. Wir wollen sie besser darauf vorbereiten, sich in einem heute üblichen stark international geprägten Arbeitsumfeld zurecht zu finden. Dafür müssen sie in der heutigen Sprache der Konzerne, also auf Englisch, agieren können“, so Klimmer.

In mehreren Modulen sensibilisiert der Studiengang somit auch für interkulturelle Aspekte in Studium und Beruf. Zudem werden die Studierenden aktiv dabei unterstützt, zeitweise im Ausland studieren. Dass teilweise in Englisch unterrichtet werde, mache den Studiengang auch für Austauschstudierende der Partnerhochschulen interessant – was wiederum zu mehr Austauschplätzen für die eigenen Studierenden führe. Denn, so Klimmer: „Erasmus-Programme sind ja stets auf Austausch und Gegenseitigkeit angelegt.“ Mit dem Studiengang möchte die Hochschule Mannheim insofern auch generell für internationale Hochpartnerschaften attraktiver werden.

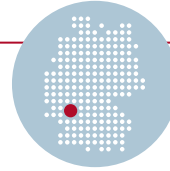
Stufenweise Erhöhung der Sprachanteile

Bevor die Hochschule den Weg zum international ausgerichteten Studiengang einschlug, stellte sie sich einem vierjährigen Diskussionsprozess. „Dabei wurde auch der Industriebeirat zu Rate gezogen“, erläutert Studiengangsleiter Professor Dr. Stephan Altmann. Der Beirat habe deutlich gemacht, dass die starken lokalen Firmen ein hohes Interesse an Wirtschaftsingenieur_innen haben, die fließend Englisch können, eine weitere Sprache sprechen und sich im internationalen Kontext aufmerksam bewegen können.

Eines war der Hochschule klar: „Mit 100 Prozent Englisch würden wir zu viele Aspirantinnen und Aspiranten abschrecken“, berichtet Klimmer. „Im Grunde genommen bilden wir fachliche Mehrkämpferinnen und -kämpfer aus, weil die Studierenden für viele Gebiete Interessen, Fähigkeiten und Einsatz mitbringen müssen.“ Denn beim Wirtschaftsingenieurwesen reicht die fachliche Spanne von Betriebs- und Volkswirtschaft über Informationstechnik, Maschinenbau, Elektrotechnik bis Wirtschaftsrecht. Wenn Studierende die mit dieser Vielfalt ohnehin schon verbundenen hohen Anforderungen auch noch von Anfang an vollständig in Englisch bewältigen müssten, sei der Aufwand nur noch für wenige attraktiv. Das zeigen auch die Zahlen: „Wir haben – wie andere Hochschulen – signifikant weniger Bewerberinnen und Bewerber für den

» Wir wollen die Studierenden darauf vorbereiten, in einem international geprägten Arbeitsumfeld auf Englisch agieren zu können.

Prof. Dr. Matthias Klimmer



hochschule mannheim

Der Studiengang auf einen Blick

Wirtschaftsingenieurwesen International

Abschlussgrad: Bachelor of Science

Anzahl Studierender pro Studiengang: 35

Anzahl Bildungsausländer_innen: 5 %

Lehrsprache: 30–40 % Englisch, 60–70 % Deutsch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch B1

Gründungssemester: WS 2017/18

internationalen Studiengang.“ Die Konsequenz daraus heißt: „Man darf die Latte nicht von vorneherein zu hoch hängen“, sagt Klimmer.

In den ersten Semestern findet deshalb nur ein kleiner Teil der Vorlesungen auf Englisch statt. Im Laufe des Studiums kommt immer mehr Englisch hinzu. „Bezogen auf die Credit Points kommen wir insgesamt auf einen Anteil von rund 30 Prozent in englischer bzw. einer anderen Fremdsprache“, erläutert der Dekan. Darin enthalten sind Studienarbeiten und die Bachelorarbeit. Doch es bleibt nicht bei einer Fremdsprache: Zwei weitere Module, in denen Grundkenntnisse in einer Fremdsprache erworben und ausgebaut werden, sind im Curriculum fest verankert. Die Studierenden können hierbei aus dem jeweils aktuellen Angebot des hochschulweiten Sprachzentrums auswählen, etwa zwischen Französisch, Spanisch, Portugiesisch oder Chinesisch. Bestimmte Fachgebiete werden im

Mannheimer Studiengang bewusst auf Deutsch gelehrt. „Werkstoffkunde oder Automatisierungstechnik werden beispielsweise zunächst nicht in Englisch unterrichtet, da hier die Studierenden schon im Deutschen sehr gefordert sind“, berichtet Klimmer.



Angebot Sprachkurse

Das Sprachenzentrum der Hochschule Mannheim bietet eine breite Palette an Sprachkursen mit mehreren Kompetenzstufen an. Das Angebot umfasst derzeit die folgenden Sprachen:

Chinesisch	Japanisch
Deutsch als Fremdsprache	Portugiesisch
Englisch	Russisch
Französisch	Spanisch

Bewusste Erweiterung von sieben auf acht Semester

Die Definition der Zugangsvoraussetzungen stellte eine weitere Aufgabe im Planungsprozess des Studiengangs dar. Einerseits sollte die Fremdsprachenkompetenz ausreichen, um komplexen Sachverhalten in Englisch folgen zu können. Andererseits sollten die Anforderungen an das Sprachniveau nicht zu hoch sein, um für Interessierte keine zusätzliche Hürde aufzubauen. „So haben wir zum Studienbeginn bewusst das niedrige Englischniveau B1 des Europäischen Referenzrahmens zur Sprachausbildung angesetzt, um dem Interesse an Internationalem keine pauschale schulbedingte Hürde in den Weg zu stellen“, sagt Klimmer. Die Studierenden sollen bis zum Ende des Studiums schrittweise an die Niveaustufe C2 herangeführt

werden. Ein wesentlicher Beitrag dazu wird natürlich von dem vorgeschriebenen Auslandsaufenthalt geleistet.

Zu Hilfe kommt dem Studiengang seine enge Kooperation zum Sprachenzentrum der Hochschule. „Wir arbeiten mit den Kolleginnen und Kollegen Hand in Hand. Zum Teil nutzen wir das dortige Angebot, besonders für die Kurse der zweiten Fremdsprache“, berichtet Matthias Klimmer. Teilweise richtete das Sprachenzentrum exklusive Kurse für den Studiengang ein; gelegentlich reicht aber auch die Kapazität des Sprachenzentrums nicht aus. „Dann muss sich die Fakultät selbst darum kümmern und ein Angebot bereithalten.“

Auch in anderer Hinsicht hängte die Hochschule die Latte nicht zu hoch. Der anspruchsvolle Bachelorstudiengang wurde nach eingehenden Diskussionen strukturell auf acht statt wie an anderen Hochschulen üblich sechs oder sieben Semestern aufgebaut. Auch der Beirat aus Firmenvertretungen äußerte, eine internationale Zusatzqualifizierung dürfe keinesfalls zu Abstrichen in den Fachdisziplinen führen. „Wir bilden Studierende aus, die später Übersetzer zwischen der betriebswirtschaftlichen und der technischen Welt und zugleich zwischen anderen Sprachen und Kulturen sein müssen“, fasst Studiengangsleiter Altmann die Diskussion zusammen. Um die Qualität aufrechterhalten zu können, habe man bewusst ein Semester draufgesattelt.



Wir arbeiten mit den Kolleginnen und Kollegen des Sprachenzentrums Hand in Hand.

Prof. Dr. Matthias Klimmer

» Ein weiteres Kernthema war, dass die Einrichtung des Bachelors die Umwidmung von bis zu fünf Professuren zur Folge haben musste.

Prof. Dr. Stephan Altmann

Auch das dürfte als ein Erfolgsfaktor des Studiengangs zählen.

Die Besetzung von Professorenstellen ist schwierig

Neben der Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum war im Prozess der operativen Umsetzung auch die engagierte Unterstützung der Fakultäts- und Hochschulleitung wichtig. Einige Aufgaben in dem fremdsprachigen Studiengang gestalteten sich aufwändiger als gedacht: die Information und Beratung von Studierenden, der Internet-auftritt sowie das Erstellen von zweisprachigen Informationsmaterialien und Formularen. Finanziell half hierbei die Fakultätskasse.

„Ein weiteres Kernthema war, dass die Einrichtung des Bachelors die Umwidmung von bis zu fünf Professuren zur Folge haben musste“, so Altmann. Die Besetzung stellt sich jedoch als schwierig heraus. Ältere Kolleg_innen und Kollegen an der Hochschule Mannheim nahmen die von der Fakultät finanzierten Qualifikationsangebote weniger wahr als erhofft, um in englischer Sprache unterrichten zu können. Zwar verfügen Bewerber_innen über die erforderlichen sprachlichen Voraussetzungen, aber die Auswahl ist begrenzt. Den Grund dafür nennt Altmann: „Die Wirtschaft bietet gerade den international erfahrenen Kolleginnen und

Kollegen deutlich mehr als wir es können.“ Aktuell profitiert der Studiengang jedoch von Veränderungsprozessen bei den starken lokalen Firmen: Deren erfahrenere Mitarbeiter_innen übernehmen immer öfter eine Dozent_innenrolle. „Wir nutzen die Gelegenheit, und ziehen aus unserem wirtschaftlichen Umfeld auf Grund seiner Veränderungsdynamik derzeit einiges an hochqualifiziertem Personal“, so der Studiengangsleiter.

„Die Vermarktung eines internationalen Studiengangs erfordere einen höheren Aufwand als ein deutschsprachiger“, gibt Altmann zu bedenken. Da Bachelorstudiengänge an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften häufig ein eher begrenztes Einzugsgebiet haben, besteht die Herausforderung für ein international ausgerichtetes Studienangebot darin, verstärkt überregional für das Thema Internationalität zu begeistern. „Wir wollen auch Interessierte aus einem bildungsferneren Elternhaus ansprechen. Daran müssen wir weiterarbeiten.“ Die Fakultät finanziert daher aus eigenen Mitteln inzwischen eine zusätzliche Stelle für Marketing, um für ihre Studiengänge die Zielgruppen noch besser mit passenden Informationen und Angeboten anzusprechen.



Kontakt

Prof. Dr. Stephan Altmann

Leiter des Studiengangs

s.altmann@hs-mannheim.de

www.wing.hs-mannheim.de



Humanmedizin (Staatsexamen)

Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg bietet im Rahmen der European Medical School einen einzigartigen Studiengang an. Alle Studierenden verbringen darin ein Jahr an der Universität Groningen und erlangen Niederländischkenntnisse in fachspezifischen Kursen.

Im Interview: Dr. Kirsten Gelhar, stellvertretende Studiendekanin der Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften

Wie kam es zum länderübergreifenden Konzept der European Medical School?

» **Dr. Kirsten Gehlhar:** Die Universität Oldenburg arbeitet seit über 30 Jahren mit der Rijksuniversiteit Groningen in den Niederlanden eng zusammen. Bereits 1980 wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen. Ziel des im Wintersemester 2012/13 eingerichteten Studiengangs war es, neue Wege in der Medizinausbildung zu gehen. Deutsche Studierende in Oldenburg und niederländische Studierende in Groningen sollten schon durch einen im Curriculum verankerten Auslandsaufenthalt einen profunden Einblick in unterschiedliche Gesundheitssysteme erhalten. Der Austausch ist ein sehr wichtiger Bestandteil des auf zwölf Semester ausgelegten Studiums. Mindestens ein Jahr verbringen die Oldenburger Studierenden verbindlich an der Universität Groningen, und Groninger Studierende haben die Möglichkeit, ein Jahr in Oldenburg zu lernen. Fachsprachen sind Deutsch hier in Oldenburg und Niederländisch oder Englisch in Groningen.

Wie lief der Konzeptions- und Umsetzungsprozess?

» Es musste über Jahre geplant werden. Es wurden Gutachten erstellt. Der Gründungsausschuss wurde auch

» Anstatt ein eigenes Sprachangebot zu kreieren, stützen wir uns auf die bereits bestehenden Kompetenzen am Sprachenzentrum.

Dr. Kirsten Gehlhar

extern besetzt. Denn in alle Planungsschritte und die Entwicklung des Studiengangs war auch die Universität Groningen mit einbezogen. Letztendlich hat das Land Niedersachsen entschieden und dem Antrag der Universität auf Einrichtung des Studiengangs zugestimmt. Das Präsidium der Universität hat dann einen Dekan berufen, der für die Gründung des Studiengangs gesorgt hat.

Gab es Gegenwind?

» Ja, von anderen Fakultäten und letztlich vom Bundesgesundheitsministerium. Denn ursprünglich wollten wir in Kooperation mit der Universität Groningen einen Bachelor- und einen Masterstudiengang für Medizin aufbauen, und zwar mit einer gemeinsamen Masterphase. Das sollte der erste Studiengang dieser Art in der Medizin sein. Doch das Gesundheitsministerium hat sich dagegen ausgesprochen.

Welchen Kompromiss haben Sie gefunden?

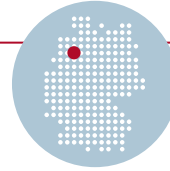
» Es blieb beim Studienabschluss Staatsexamen, der Studiengang selbst ähnelt aber von der Struktur her sehr einem Bachelor- und Masterprogramm, ausgestattet mit einem verpflichtenden Austauschjahr. Wir haben das Curriculum in Zusammenarbeit mit der Universität Groningen entwickelt. Die Konzeption unserer Nachbarn war so spannend und gut, dass wir uns sehr eng daran angelehnt haben. Deshalb heißt unser Studiengang European Medical School. In Oldenburg halten wir 40 Plätze pro Jahr für Groninger Studierende frei.

War Zweisprachigkeit ein Problem in der Diskussion?

» Ganz zweisprachig sind wir ja nicht. Die Unterrichtssprache an der Universität Oldenburg ist weiterhin Deutsch. Es kommen nur hin und wieder Dozentinnen oder Dozenten aus Groningen, die auf Englisch lehren. Auch die Prüfungssprache im Staatsexamen bei uns ist Deutsch. Daran geht kein Weg vorbei. Vom ersten Studientag an verbringen die Studierenden aber auch Aufenthalte in Groningen, zum Beispiel für die Vorlesung Anatomie. Wenn unsere Studierenden dann für zwei Semester nach Groningen hinübergehen, dann können sie dort zwischen niederländisch- und englischsprachigen Angeboten wählen.

Für welche Sprache entscheiden sich die meisten Studierenden?

» Der größere Teil wählt den englischsprachigen Zweig. Auch die Prüfungssprache in den zwei Semestern in Groningen ist Niederländisch oder Englisch. Aber schon für das Leben dort ist es einfach gut, wenn man Niederländisch gelernt hat. Auch die Patientenkontakte in den Niederlanden laufen für deutsche Studierende mit hinreichenden Sprachkompetenzen einfach besser.



CARL
VON
OSSIEZKY
universität OLDENBURG

Der Studiengang auf einen Blick

Humanmedizin

Abschlussgrad: Staatsexamen

Anzahl Studierender: 240

Anteil Bildungsausländer_innen: 4,6 %

Lehrsprachen: Deutsch in Oldenburg (plus fakultative Sprachkurse), Niederländisch oder Englisch im verbindlichen Studienjahr in Groningen

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau:

keine verbindlichen sprachlichen Voraussetzungen,

Empfehlung für das Austauschjahr in Groningen:

Niederländisch B2

Gründungssemester: WS 2012/13

Bieten Sie für die Vorbereitung Sprachkurse an?

» Seit dem Sommersemester 2013 gibt es im Sprachenzentrum unserer Universität für unsere Studierenden ab dem zweiten Semester spezielle Niederländischkurse mit dem Schwerpunkt Medizin im Umfang von zwei Semesterwochenstunden. Anstatt ein kleines, eigenes Sprachangebot innerhalb der Medizinischen Fakultät zu kreieren, stützen wir uns also auf die bereits bestehenden Kompetenzen am Sprachenzentrum. So können wir Synergien zum beiderseitigen Vorteil nutzen. Aus Haushaltsmitteln des Studiengangs wurde dafür am Sprachenzentrum eine halbe Stelle für Niederländisch geschaffen.

Haben Sie hier vom Austausch mit dem niederländischen Partner profitiert?

» Wir haben die Stelle inhaltlich in Absprache mit dem Sprachenzentrum der Universität Groningen konzipiert und viel Unterstützung von unseren Partnern erhalten. Denn bei uns gibt es bis dato kaum hinreichendes Lehrmaterial für medizinisches Niederländisch ab dem Niveau A2. Auch weiterführende Informationen zur Einführung von fachsprachlichen Inhalten ab diesem Niveau sind kaum auf dem Markt. Unsere Kurse sind also in das Angebot des Sprachenzentrums eingebunden. Dadurch bleiben die Niveaustufen gesichert vergleichbar und transparent. Alle Kurse werden regelmäßig evaluiert, und die Teilnehmenden können durch ihre Meinungsäußerungen aktiv Einfluss auf die Kursgestaltung nehmen. Es wird inzwischen auch an Lehrmaterial gearbeitet, das dem spezifischen Bedarf der Oldenburger Studierenden noch besser gerecht wird.

Sind diese Sprachkurse verpflichtend?

» In unserem Staatsexamensmodell bleibt uns nichts anderes übrig, als die Sprachangebote freiwillig zu belassen. Wir erklären allen Studierenden, welches Niveau sie erreicht haben sollten, wenn sie in den Austausch gehen. Wer die Kurse absolviert, bekommt ein Zertifikat. Aber verpflichtend sind die Kurse nicht, denn wir können sie nicht in Kreditpunkte umrechnen, die im Studium angerechnet werden. Dann müsste etwas anderes wegfallen und das ist nicht möglich. Leider sind die Abbrecherquoten bei den Sprachkursen deshalb verhältnismäßig hoch.

Das heißt, Niederländisch muss letztlich keiner lernen?

» Man kommt, wenn man will, auch ohne Sprachkenntnisse durch. Das Medizinstudium an sich ist sehr fordernd. Daneben eine weitere Fremdsprache zu erlernen und Englisch auf hohem wissenschaftlichen Niveau zu beherrschen,



European Medical School (EMS)

Dieses deutsch-niederländische Kooperationsprojekt der Universitäten Oldenburg und Groningen ist mit seinem länderübergreifenden Profil einzigartig in Europa. Mit einem praxisorientierten und forschungsbasierten Lehrkonzept geht es neue Wege in der medizinischen Ausbildung. Dazu gehört auch der Studierendenaustausch: Mindestens ein Jahr ihrer sechsjährigen Ausbildung verbringen die Oldenburger Studierenden in Groningen, Groninger Studierende haben die Möglichkeit, ein Jahr in Oldenburg zu studieren. Auf diese Weise bekommen niederländische und deutsche Studierende einen profunden Einblick in ein anderes europäisches Gesundheitssystem.

ist eine Herausforderung, der sich nicht alle Studierenden langfristig stellen. Es entsteht für einige eine zu hohe Belastung, wenn sie im Prüfungsstress stehen. Deshalb bröckelt die Zahl der Studierenden im Laufe der Semester ab.

Wie können Sie zum Sprachenlernen motivieren?

» Wir empfehlen immer wieder, dass sich die Studierenden vor dem Austauschjahr in Groningen auf das Niveau A1 oder noch besser B2 bringen, um im Alltag und an der Universität klar zu kommen. Ein Argument ist, dass sich Niederländisch relativ schnell lernen lässt. Wer in den höheren Semestern mit den Groninger Patientinnen und Patienten reden will, sollte schon gut Niederländisch beherrschen. Das leuchtet ein, allerdings ist die Realität, dass es bisher nur sehr wenige Studierende gibt, die die Belastung auf sich nehmen. Studierende mit guten Kenntnissen

der niederländischen Sprache haben dafür dann aber auch oft ein verstärktes Interesse an einem Studienabschluss in den Niederlanden.

» Die Curriculumsplanung ist eine Herausforderung. Der Studiengang und das Sprachenzentrum sprechen sich dafür ab und passen die Sprachkurse so in den Studienplan ein, dass alle Studierenden teilnehmen können.

Dr. Kirsten Gehlhar

Wie vermeiden Sie Terminkonflikte zwischen Fach- und Sprachkursen?

» Die Curriculumsplanung ist natürlich eine Herausforderung. Der Studiengang und das Sprachenzentrum sprechen sich dafür regelmäßig ab. Wir passen die Sprachkurse so in den Studienplan ein, dass alle Studierenden teilnehmen können. Es gibt also keine Kollisionen zwischen Pflicht- und Sprachkursen. Allerdings lassen sich Praktika nicht immer für einen Sprachkurs unterbrechen. Manche Studierende lernen deshalb in den Semesterferien Niederländisch.

Wurde Ihr Studiengang bereits systematisch evaluiert?

» Nein, denn wir stricken tatsächlich noch weiter am Konzept. Wir setzen uns sehr intensiv mit der Tatsache auseinander, dass wir ab dem dritten Semester merklich

Abbrüche von Studierenden verzeichnen. Was jedoch regelmäßig evaluiert wird, sind die Sprachkurse.

Wiegt der Mehrgewinn Ihres Modellstudiengangs die Probleme auf?

» Ganz sicher. Wir haben sehr viel von dem patienten-nah ausgerichteten Groninger Curriculum profitiert und wie schon gesagt strukturell und inhaltlich einiges übernommen. Die Forschungslandschaft an dieser Partneruniversität ist weitaus größer als in Oldenburg und wir können die dortigen Strukturen mit nutzen.

Wie beurteilen die Studierenden das länderübergreifende Studium?

» Der Aufenthalt an der großen Universität Groningen ist in mehrfacher Hinsicht ein Plus für sie. Sie lernen dort bei einer sehr ähnlichen Versorgungslage ein anderes Gesundheitssystem kennen. Eine ganze Reihe unserer Studierenden entscheidet sich auch dazu, Forschungsarbeiten dort zu schreiben.

Kontakt

Dr. Kirsten Gehlhar
stellvertretende Studiendekanin
kirsten.gehlhar@uol.de



Dr. Maike Engelhardt
Leiterin des Sprachenzentrums
maike.engelhardt@uol.de



www.uol.de/medizin/studium-lehre/modellstudiengang-humanmedizin

Physik (B.Sc.)

Auch sprachlich in die aktuelle internationale Forschung hineinwachsen: Das sollen die Bachelorstudierenden der Physik an der Universität Paderborn. In das Curriculum sind seit 2017 fachspezifische Englisch- und Französischsprachkurse eingebunden.

Seit dem Wintersemester 2017/18 hat das Department Physik an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Paderborn den sechssemestrigen Bachelorstudiengang Physik internationaler ausgerichtet und verpflichtende Englisch- oder Französischkurse eingeführt. Im zweisemestrigen Pflichtmodul Technisches Englisch mit insgesamt vier Wochenstunden trainieren die Studierenden sowohl schriftlich als auch mündlich, sich fachspezifisch in Englisch auszudrücken. Noch stärker international ist die Studienvariante Französisch ausgerichtet: Hier bereiten sich die Studierenden über vier Semester mit insgesamt acht Wochenstunden darauf vor, ein B2-Niveau in Französisch und das damit verbundene Zertifikat Unicert® II zu erlangen. Damit können sie im dritten Studienjahr einen Aufenthalt an einer Partneruniversität in Frankreich antreten.

Englisch- oder Französischkurse sind verbindlich

Die Universität Paderborn bietet den Bachelor in Physik seit dem Wintersemester 2001/02 an. Zunächst war darin keine verbindliche Ausbildung in Fremdsprachen vorgesehen; Sprachkurse konnten nur in begrenztem Umfang im Rahmen des Studium Generale belegt werden. Geändert wurde dies zum Wintersemester 2017/18, als die Fakultät entschied, die Studierenden mit curricular verankerten Sprachkursen besser auf das Masterstudium vorzubereiten, in welchem bereits seit einigen Jahren zum Teil auf Englisch gelehrt wurde. Außerdem wollte man die Studierenden stärker an die aktuelle Forschung heranführen. „In der Physik ist die Forschung stark international geprägt.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen werden auf Englisch abgefasst, auf Konferenzen wird ausschließlich Englisch gesprochen“, sagt Studiengangsmanager Professor Dr. Arno Schindlmayr.

» In den Kursen Technisches Englisch lernen die Studierenden das Fachvokabular, arbeiten mit Fachtexten und trainieren typische Gesprächssituationen in Studium und Beruf.

Prof. Dr. Arno Schindlmayr

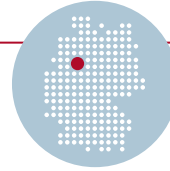
Die Sprachkurse und die fremdsprachliche Lehre sind Teil einer Internationalisierungsstrategie, mit der das Department Physik auch das Ziel verfolgte, vermehrt Studienbewerber_innen aus dem Ausland zu gewinnen. Gleichzeitig sollten durch eine frühe, systematische sprachliche Qualifizierung mehr Paderborner Studierende für einen Auslandsaufenthalt motiviert werden. Dies galt insbesondere für die französische Studienvariante, „denn bestehende Austauschmöglichkeiten mit Frankreich wurden bis dahin nur wenig nachgefragt“, so Schindlmayr.

Bestehende MINT-Sprachkurse werden genutzt

Anlass für die Neuausrichtung war die bevorstehende Reakkreditierung der Paderborner Physikstudiengänge, bei der die Prüfungsordnungen intensiv diskutiert und weiterentwickelt wurden. „Die organisatorische Verantwortung hierfür lag beim Department Physik und speziell bei einem kleinen Kreis von Professorinnen und Professoren“, berichtet Schindlmayr. Man war sich einig, die fachlichen Grundlagen im Bachelorstudium weiterhin auf Deutsch zu vermitteln, die Studierenden sollten jedoch parallel dazu verpflichtend fachsprachliche Englisch- oder Französischkenntnisse aufbauen. „Sowohl bei den Dozentinnen und Dozenten als auch bei den Studierenden hatte sich im Vorfeld der einhellige Wunsch nach stärkerer Internationalisierung und einem verbindlichen Fremdsprachenunterricht herausgebildet“, erläutert der Studiengangsmanager.

Während des Konzeptionsprozesses fanden Konsultationen innerhalb des Departments Physik und mit der Universitätsverwaltung statt. Auch andere Fachbereiche und Einrichtungen wie das Zentrum für Sprachlehre wurden in die Diskussion einbezogen. Doch bald tauchte ein zentrales Hindernis auf: Die zuvor von Physikstudierenden am häufigsten gewählten Englischkurse wurden zwar als sehr hilfreich empfunden, um die Sprachpraxis zu aktivieren. Sie seien jedoch nicht über das durchschnittliche formale Schulausgangsniveau B2/C1 hinausgegangen und deshalb nicht als zusätzlicher Kompetenzerwerb im Studium anrechenbar gewesen, erklärt Schindlmayr.

Als Lösung bot sich die Reihe Technisches Englisch für MINT-Studierende an, die das Zentrum für Sprachlehre der Universität kurz zuvor unabhängig von den Überlegungen im Department Physik, jedoch als Reaktion auf einen allgemein wachsenden Bedarf an fachsprachlichen Angeboten eingerichtet hatte. Wesentliche Merkmale dieser Kurse, die sich am Niveau B2 orientieren, sind ein verpflichtender Einstufungstest, die regelmäßige Teilnahme, klar formulierte



**UNIVERSITÄT
PADERBORN**

Der Studiengang auf einen Blick

Physik

Abschlussgrad: Bachelor of Science

Anzahl Studierender: 260

Anteil Bildungsausländer_innen: 7 %

Lehrsprachen: Deutsch plus verpflichtende Sprachkurse in Englisch (im Gesamtumfang von 6 ECTS) oder Französisch (im Gesamtumfang von 13 ECTS)

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: keine

Gründungssemester: WS 2001/02

und in der Modulbeschreibung verankerte Lernergebnisse sowie Modulteilprüfungen am Ende jedes Semesters. Diese schon vorhandenen Kurse konnten problemlos im Curriculum verankert werden. „In den Kursen Technisches Englisch lernen die Studierenden das Fachvokabular. Sie arbeiten mit Fachtexten und trainieren typische Gesprächssituationen in Studium und Beruf“, erläutert der Studiengangsmanager. So lernen die Studierenden beispielsweise, den Aufbau, Ablauf und die Ergebnisse physikalischer Versuche in englischer Sprache zu kommunizieren.

Das Department Physik habe inhaltlich keinen Einfluss auf diese Kurse nehmen wollen, sagt Schindlmayr zum Thema Qualitätssicherung. „Wir haben uns bewusst darauf geeinigt, dass wir dies dem Zentrum für Sprachlehre überlassen, das darin die meiste Erfahrung und Expertise hat.“ Die Dozent_innen der Sprachkurse suchten aber von sich aus



Hintergrund: Technisches Englisch an der Universität Paderborn

Das Zentrum für Sprachlehre der Universität Paderborn bietet für Studierende der Fakultäten Maschinenbau, Naturwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften sowie der Fakultät Elektrotechnik, Informatik und Mathematik insgesamt elf fachspezifische Englischkurse unter der Bezeichnung „English for Specific Purposes“ an.

Die Kurse richten sich am Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens aus und kombinieren fachspezifische Inhalte mit berufsrelevanten Kompetenzen. So werden die Studierenden beispielsweise in die Lage versetzt, Versuchsaufbauten und -abläufe mündlich und schriftlich in englischer Sprache zu beschreiben, Erläuterungen zu technischen Zusammenhängen zu geben, Ergebnisse in Protokollen und Berichten festzuhalten und kürzere strukturierte Texte zu Fachthemen zu verfassen.

regelmäßig das Gespräch mit den Studiengangsverantwortlichen, um beispielsweise geeignete fachspezifische Texte und Materialien auszuwählen.

Fast alle Studierenden wählen Englisch

Für die Studienvariante Französisch konnte der Studiengang ebenfalls auf existierende Kurse des Zentrums für Sprachlehre zurückgreifen und sie curricular einbinden. Da das Französischangebot nicht fachspezifisch ausgerichtet ist, beschränken sich die inhaltlichen Absprachen mit dem Zentrum für Sprachlehre auf eine individuelle

Zusatzleistung der Studierenden: In einem Semester müssen die Studierenden zusätzlich zu den üblichen Prüfungsleistungen selbstständig ein fachspezifisches Referat erarbeiten. „Bisher wählen aber fast alle Studierenden die Englischvariante. Die Französischvariante ist erst in der Aufbauphase“, so Schindlmayr.

Schon im Planungsprozess ging es auch um die Frage, wie sich der Studiengang an den Kosten der speziell für die MINT-Fächer ausgerichteten Sprachkurse beteiligt. Schließlich musste im Zentrum für Sprachlehre aufgrund des erhöhten Bedarfs eine weitere Lehrkraft eingestellt werden. Anfangs gab es hierfür eine Anschubfinanzierung der Universität. Der Vorstand des Departments Physik hat im Anschluss daran aber bereits die dauerhafte Absicherung über seinen regulären Haushalt zugesagt. „Der Studiengang muss die Kurse mitfinanzieren, da es sich um curricular verankerte Pflichtveranstaltungen handelt“, sagt der Studiengangsmanager.

„Im Bachelorstudium gibt es noch keine englischsprachigen Fachvorlesungen. Wir bereiten die Studierenden jedoch auf den Masterstudiengang vor, in welchem die Lehre zum Teil auf Englisch stattfindet“, erläutert Schindlmayr. „Ob die Erwartung, dass mehr Studierende englischsprachige



Die klare Zuständigkeit des Zentrums für Sprachlehre für die inhaltliche Ausgestaltung und Qualitätssicherung der Sprachkurse vermied Reibungspunkte.

Prof. Dr. Arno Schindlmayr

» Der Studiengang deckt sowohl in der Breite als auch in der Tiefe alle typischen Inhalte eines universitären Physikstudiums ab.

Prof. Dr. Arno Schindlmayr

Lehrveranstaltungen im Masterbereich belegen und dort mit größerer Fremdsprachenkompetenz agieren oder sich gar für einen studienbegleitenden Auslandsaufenthalt entscheiden, tatsächlich erfüllt wird, kann jedoch gegenwärtig noch nicht beantwortet werden.“ Für die Zulassung zum Studium müssen im Übrigen keine Fremdsprachenkenntnisse nachgewiesen werden. „Stattdessen wird spätestens bei der ersten Anmeldung zu einem Sprachkurs ein Einstufungstest durchgeführt. Wer das erforderliche Niveau B2 für die Reihe Technisches Englisch bei Studienbeginn noch nicht erfüllt, kann sich trotzdem einschreiben und seine Englischkenntnisse studienbegleitend ausbauen“, so Schindlmayr.

„Fachlich gibt es beim Studiengang keine Abstriche“

Da die geänderte Prüfungsordnung erst zum Wintersemester 2017/18 in Kraft trat, hat das Department Physik bislang wenige Erfahrungswerte vorzuweisen. Die Rückmeldungen der Studierenden auf den neuen Studiengang erlebt Schindlmayr jedoch als durchgehend sehr gut: „Sie schätzen es sehr, dass ihr Englisch speziell für das Physikstudium verbessert wird, und nehmen dies als wichtige Schlüsselkompetenz wahr.“ Auch die Lehrenden reagierten positiv, „auch wenn es noch keine Erfahrung von Absolventinnen und Absolventen und vom Übergang in den Masterbereich gibt.“

Als wichtigen Erfolgsfaktor für die Einbindung der verpflichtenden Fremdsprachenkurse in den Studiengang sieht Schindlmayr, dass diese nicht von Grund auf neu konzipiert werden mussten, sondern aus dem bestehenden, bedarfsgerecht ausgestalteten Programm des Zentrums für Sprachlehre ausgewählt werden konnten. „Die klare Zuständigkeit des Zentrums für Sprachlehre für die inhaltliche Ausgestaltung und Qualitätssicherung der Sprachkurse trug nicht nur den jeweiligen Kompetenzen am besten Rechnung, sondern vermied auch Reibungspunkte.“

Bedenken, dass bei der Umgestaltung des Curriculums Fachliches auf der Strecke bleiben könnte, räumt Schindlmayr aus: „Der Studiengang deckt sowohl in der Breite als auch in der Tiefe alle typischen Inhalte eines universitären Physikstudiums ab.“ Der Umfang der Sprachkurse bewege sich im Rahmen des vorherigen Studium Generale, die Verknüpfung mit dem fachlichen Anteilen des Studiums sei nun aber deutlich verbessert. „Fachlich gibt es also keine Abstriche im Vergleich zum vorherigen Bachelorstudiengang.“



Kontakt

Prof. Dr. Arno Schindlmayr

Studiengangsmanager

arno.schindlmayr@uni-paderborn.de

www.physik.uni-paderborn.de

Computer Science (B.Sc.)

Die Hochschule Ulm stellte 2016 ihrem neuen deutschsprachigen Bachelorstudiengang Informatik den englischsprachigen Zwillingsstudiengang Computer Science zur Seite. Beide Angebote werden gut angenommen.

Die Bachelorstudiengänge im Fach Informatik an der Hochschule Ulm weisen eine entscheidende Besonderheit auf: Im Wintersemester 2015/16 wurde der überwiegend deutschsprachige Studiengang Informatik eingerichtet. Genau ein Jahr später ließ die Hochschule den komplett englischsprachigen Zwillingsstudiengang Computer Science folgen. Der Wahlbereich für beide Studiengänge läuft seither ausschließlich auf Englisch. Beide haben gemeinsame Lehre, dieselben Ausbildungsziele und einen breiten englischsprachigen Schwerpunktwahlbereich. Die Zwillingsstudiengänge sprechen aber unterschiedliche Zielgruppen an: Informatik wendet sich an Studierende aus dem Großraum Ulm, Computer Science hingegen überwiegend an Bildungsausländer_innen.

Ziel: mehr Informatikstudierende

2015 gingen die Bewerbungen für den bislang an der Fakultät Informatik angebotenen Bachelorstudiengang Technische Informatik zurück. Gleichzeitig war im Raum Ulm die Nachfrage der Industrie nach entsprechenden Fachkräften gewachsen. Deshalb setzte sich die Hochschule das Ziel, vermehrt nicht nur deutsche, sondern auch internationale Studieninteressierte für ein Informatikstudium zu gewinnen. Dafür – so die Überzeugung der Hochschule – war ein vollständig englischsprachiges Studienangebot erforderlich.

Der verantwortliche Dekan Professor Dr. Klaus Baer nennt ein weiteres Ziel, das die Hochschule mit der Einführung des neuen Studiengangs verfolgte: „Uns ging es auch

» Für manche Kolleginnen und Kollegen war die englische Lehrsprache zu Beginn ein rotes Tuch.

Prof. Dr. Klaus Baer

darum, die heimischen Studierenden durch den Kontakt zu Studierenden aus anderen Ländern für ein Auslandssemester zu motivieren.“ Ein englischsprachiges Curriculum biete vielfältige Möglichkeiten für den Ausbau internationaler Beziehungen: die Förderung des studentischen, aber auch des Dozent_innenaustauschs und die Etablierung weiterer double-degree-Programme. Innerhalb der Fakultät fanden sich genügend Mitstreiter_innen für ein neues Gesamtkonzept.

Die Planung verlief nicht ohne Gegenstimmen

„Englisch ist in der Informatik die Wissenschaftssprache“, sagt Baer. Die Fakultät war sich aber darüber einig, nicht nur einen rein englischsprachigen Bachelorstudiengang anbieten zu wollen. „Wir rekrutieren viele Studierende aus einem Umkreis von 50 Kilometern. Diese sollten sich nicht durch die Sprachanforderungen abgeschreckt fühlen“, so Baer. So sprach sich die Fakultät für das

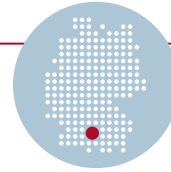
Zwillingsmodell aus. Allerdings gab es auch skeptische Stimmen. Für viele Dozent_innen ist Englisch als Lehrsprache kein Problem. „Für manche Kolleginnen und Kollegen war die englische Lehrsprache jedoch ein rotes Tuch“, so Baer. Die Lösung: Diese Kolleg_innen unterrichten nun im deutschsprachigen Studiengang.

Während des Konzeptionsprozesses wurde auch diskutiert, dass auf Grund von sprachlichen Defiziten der Dozent_innen möglicherweise das fachliche Wissen nicht vollständig transportiert werden könne. Diese Befürchtung konnte Baer entkräften: „Wir haben an der Hochschule zahlreiche Angebote, die sprachliche Fähigkeiten der Lehrenden zu verbessern. Da sind wir sehr gut aufgestellt.“

In dem Bachelorstudiengang Informatik werden die Pflichtveranstaltungen hauptsächlich auf Deutsch abgehalten. Der Wahlbereich läuft hingegen komplett auf Englisch. „Das breite Wahlprogramm können wir letztlich nur anbieten, weil die Zwillingsstudiengänge parallel laufen“, betont Baer. Studierende beider Studiengänge haben hier eine große Palette an Wahlmöglichkeiten zur individuellen Ausrichtung ihres Studiums. Insgesamt wurden acht Schwerpunkte geschaffen, aus denen zwei entsprechend den jeweiligen Interessen belegt werden können: Computer

» Wir haben an der Hochschule zahlreiche Angebote, die sprachlichen Fähigkeiten der Lehrenden zu verbessern. Da sind wir sehr gut aufgestellt.

Prof. Dr. Klaus Baer



Technik
Informatik & Medien

Hochschule Ulm

University of
Applied Sciences



Der Studiengang auf einen Blick

Computer Science

Abschlussgrad: Bachelor of Science

Anzahl Studierender: 62

Anteil Bildungsausländer_innen: 90 %

Lehrsprache: Englisch

Zulassungsvoraussetzung Sprachniveau: Englisch B2

Gründungssemester: WS 2016/17

Engineering, Service Robotics, IT-Security, Mobile Computing, Computer Graphics & Vision, Medical Information Systems, Information Systems und Business Administration.

Vier verpflichtende Deutschkurse im englischen Zwilling

Das vollständig in englischer Sprache gehaltene Bachelorprogramm Computer Science startete im Wintersemester 2016/17 inhaltlich und strukturell fast identisch mit dem deutschen Zwillingsstudiengang. Unterschiede ergaben sich nur durch die verlängerte Studiendauer von acht statt sieben Semestern. Baer erläutert: „Im internationalen Umfeld werden durchweg acht Semester vorausgesetzt. Die internationalen Studierenden müssen nun nicht befürchten, dass ihr Abschluss im Heimatland nicht anerkannt wird.“

Gleichwohl sind für die Bildungsausländer_innen im Bachelor Computer Science vier Module zum Erlernen der deutschen Sprache verpflichtend. Diese bietet das Sprachenzentrum der Hochschule an, das den Studiengang unterstützt. Schon während des Studiums zahle es sich aus, wenn die Studierenden Deutsch können, betont Baer. „Unsere internationalen Absolventinnen und Absolventen haben dank ihrer Deutschkenntnisse gute Chancen, nach dem Studium in international aufgestellten Unternehmen in Ulm Fuß zu fassen.“ Die Betriebssprache dieser Unternehmen sei zwar Englisch, aber im Alltag seien Deutschkenntnisse sehr hilfreich.

» Die Übersetzung des Informationsmaterials erforderte für uns als kleine Hochschule einen hohen Ressourceneinsatz, der aber künftigen internationalen Programmen zugutekommen wird.

Prof. Dr. Klaus Baer

Eine große Herausforderung für die Hochschule Ulm war die Bereitstellung von englischsprachigen Informationsmaterialien, Dokumenten und Formularen. Sämtliche Texte mussten übersetzt werden. „Das war für eine kleine Hochschule ein hoher Ressourceneinsatz, der aber künftigen internationalen Programmen zugutekommen wird“, berichtet Baer. Die Arbeit und die Finanzierung wurden unter dem Studierenden-Servicecenter, der Fakultät, der Hochschule und dem Rektorat aufgeteilt. Das Studierenden-Servicecenter und das Akademische Auslandsamt der Hochschule erstellten eine spezielle Welcome-Broschüre.

Zudem musste in neues Studien- und Lehrmaterial investiert werden. Für die Übersetzung habe die Hochschule alle möglichen Mittel „zusammengekratzt“, sagt Baer. Vor allem mussten die individuellen Unterlagen der Lehrenden übersetzt werden. Dies geschah überwiegend durch die Lehrenden selbst, da „es wenig Sinn macht, sich einen Foliensatz übersetzen zu lassen und diesen dann nicht mehr wirklich zu kennen“, stellt Baer fest. Bewährt hat sich der Ansatz, die Übersetzung zusammen mit der routinemäßigen Aktualisierung der Materialien durchzuführen. „Die Kritik an diesem zusätzlichen Aufwand hat sich in Grenzen gehalten“, sagt Baer. Den Kolleg_innen sei vor allem der nachträgliche sprachliche Feinschliff durch ein Übersetzungsbüro wichtig gewesen.

Sprachkurse auch für Lehr- und Verwaltungspersonal

Ein Erfolgsfaktor war, dass die Fakultät von den Lehrerfortbildungen aus ihrem 2006 eingerichteten englischsprachigen Masterstudiengang Informationssysteme profitieren konnte. „Weitestgehend sind die Kolleginnen und Kollegen, die im Masterbereich lehren, auch diejenigen, die im Bachelorstudiengang ihre Erfahrungen einbringen“, erläutert Baer. Wer seine Sprachkenntnisse noch weiter verbessern will, kann Sprachkurse für Lehrende im englischsprachigen Ausland nutzen. Die Hochschule hat diese Weiterbildungsmöglichkeit vor Jahren geschaffen. Für spezielle Kurse, wie beispielsweise Teaching in English, die abgesehen von der Sprache die amerikanische Art zu lehren thematisieren, nutzen Lehrende auch Angebote benachbarter Hochschulen, wie der Hochschule der Medien in Stuttgart.

Die Fakultät sorgte auch dafür, dass das Verwaltungspersonal weiterführende Englischkurse besuchen konnte. Sie werden vom Studierenden-Servicecenter der Hochschule organisiert. Die Kurse sind freiwillig und müssen in der Freizeit wahrgenommen werden. „Deshalb wird das Angebot nicht von allen Mitarbeitenden angenommen, was wir

bedauern“, sagt der Dekan. Im Bereich Informatik kann beim Laborpersonal in der Regel von soliden Englischkenntnisse ausgegangen werden.

» Wir haben heute bessere Studierende mit besseren Englischkenntnissen.

Prof. Dr. Klaus Baer

Deutlich qualifiziertere Studierende

Englisch wird nicht nur von Dozent_innen und Mitarbeitenden erwartet. Wer Computer Science studiert, muss zu Studienbeginn Englischkenntnisse auf B2-Niveau nachweisen. „Allerdings überprüfen wir die Sprachkenntnisse nicht noch einmal“, sagt Baer. Tatsächlich ist auch nicht die sprachliche, sondern die mathematische Vorbildung der Hauptgrund dafür, dass in beiden Studiengängen etwa ein Drittel der Studierenden im Laufe des Studiums aussteigen.

Für die Studierenden im deutschsprachigen Studiengang ist das englische Sprachlevel B2 anfangs nicht Voraussetzung. Verbindlich ist jedoch ein Sprachtest mit einer Empfehlung, sich mit Englischsprachkursen der Hochschule fortzubilden. Das Modul Technical English im dritten Semester führt auf die Stufe B2 hin. „Die Konstruktion gemeinsamer Schwerpunktmodule im Wahlbereich bedingt aber, dass auch deutsche Studierende in den fremdsprachig gehaltenen Modulen ein ausgezeichnetes Sprachverständnis benötigen, um komplexe mathematische Zusammenhänge auf Englisch verstehen zu können. Sonst sind Verständnisverluste zu verzeichnen“, berichtet Baer.

Dieses Problem erledige sich inzwischen jedoch von selbst. Durch das breite Schwerpunktangebot haben sich die

Bewerberzahlen für den deutschsprachigen Studiengang verdoppelt. „Dadurch ist auch die Qualifikation der Studierenden deutlich höher geworden.“ Für den Bachelor Informatik liegt die Zulassungsbeschränkung heute bei der HZB-Note 2,5, zuvor gab es in manchen Semestern faktisch keine Zulassungsbeschränkung mehr. Baers Bilanz: „Wir haben heute bessere Studierende mit besseren Englischkenntnissen. Das Zwillingsangebot hat sich bereits jetzt auf der ganzen Linie bewährt und ist von enormen Vorteil für den Fachbereich Informatik. Außerdem trägt es zu der Internationalisierung der Hochschule Ulm bei.“



Kontakt

Prof. Dr. Klaus Baer

Dekan

baer@hs-ulm.de

www.hs-ulm.de/informatik

Impressum

HRK-EXPERTISE-Manual: Mehrsprachigkeit in Studium und Lehre Prozessbeschreibungen aus deutschen Hochschulen

Herausgegeben von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK),
HRK-EXPERTISE Internationalisierung
Ahrstraße 39 | 53175 Bonn | Tel.: 0228 / 8 87-0 | Fax: 0228 / 8 87-1 10
www.hrk.de/expertise

Verantwortlich: Stephan Keuck, Marijke Wahlers

Konzeption: Mae Fastner, Stephan Keuck,
Dr. Judith Lohner, Marijke Wahlers

Text: Trio MedienService Bonn
www.trio-medien.de

Redaktion: Mae Fastner, Stephan Keuck,
Dr. Judith Lohner, Kathrin Spenna

Gestaltung: MediaCompany – Agentur für
Kommunikation GmbH

Druck: Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Bonn, November 2018, 1. Auflage (1.000 Stück)

ISBN: 978-3-942600-77-4

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Trotz sorgfältiger Prüfung übernimmt die HRK keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen der abgedruckten Texte.

Bildnachweise

Fotoatelier Herff (S. 7), Hochschule Coburg (2 x S. 11), HTW Dresden (S. 15), Cindy Phillips (S. 19), Michael Bader Photographie, Universitätsarchiv Leipzig (S. 23), Krieger, OVGU Magdeburg (S. 27), Fotostudio Backofen (S. 31), Universität Oldenburg (2 x S. 35), Universität Paderborn (S. 39), Thomas Kärcher (S. 43)



www.hrk.de/expertise

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung